Nummer 231. Sonntag, den 1. Oktober 1893. 66. Jahrgang.

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illuſtrirtes Sonntagsblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabeſtellen 1,20 Mk., beim Poſtbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Beſtellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Die Expedition iſt an den Wochentagen von früh 7 – 1 Uhr Mittags u. Nachm. von 3 – 6 Uhr geöffnet. — Sprechſtunden der Redaction 11 – 1 Uhr Mittags.

Inſertions-Gebühr
für die 5geſpaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg. für Private in Merſeburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodiſche und größere Anzeigen entſprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entſprechend höher berechnet
Notizen und Reclamen außerhalb des Inſeratentheils 30 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inſerate entgegen.

Das „Merſeburger Kreisblatt“ erſcheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merſeburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merſeburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichſt tags zuvor erbeten.

Nachſtehenden **Auszug aus der Anweiſung betreffend die Genehmigung und Unterſuchung der Dampfkeſſel** vom 16. März 1892 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Merſeburg, den 25. September 1893. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Auszug aus der Anweiſung betreffend die Genehmigung und Unterſuchung der Dampfkeſſel

vom 16. März 1892. (Amtsblatt 1892, Stück 13.)

§ 32. Die amtliche Unterſuchung der Dampfkeſſel iſt eine äußere oder eine innere oder eine Prüfung durch Waſſerdruck.

Die regelmäßige **äußere** Unterſuchung findet bei feſtſtehenden Dampfkeſſeln alle zwei Jahre, bei beweglichen und Schiffsdampfkeſſeln alle Jahre ſtatt.

Die regelmäßige **innere** Unterſuchung iſt bei feſtſtehenden Keſſeln alle vier Jahre, bei beweglichen alle drei Jahre und bei Schiffsdampfkeſſeln alle zwei Jahre vorzunehmen.

Die regelmäßige **Waſſerdruckprobe** findet bei feſtſtehenden Keſſeln mindeſtens alle acht Jahre, bei beweglichen und Schiffsdampfkeſſeln mindeſtens alle ſechs Jahre ſtatt und iſt mit der in demſelben Jahre fälligen inneren Unterſuchung möglichſt zu verbinden.

Die innere Unterſuchung kann nach Ermeſſen des Prüfers durch eine Waſſerdruckprobe ergänzt werden. Sie iſt ſtets durch eine Waſſerdruckprobe zu ergänzen oder zu erſetzen bei Keſſelkörpern, welche ihrer Bauart halber nicht genügend beſichtigt werden können.

In denjenigen Jahren, in denen eine innere Unterſuchung oder eine Waſſerdruckprobe vorgenommen wird, kommt bei den feſtſtehenden und bei den beweglichen Dampfkeſſeln die fällige regelmäßige äußere Unterſuchung in Fortfall. Bei den Dampfſchiffskeſſeln iſt dieſe thunlichſt mit der inneren Unterſuchung oder mit der Waſſerdruckprobe zu verbinden. Gebühren ſind für die äußere Unterſuchung, wenn ſie mit der inneren Unterſuchung oder der Waſſerdruckprobe verbunden wird, nicht zu entrichten.

Die äußeren Unterſuchungen führt der Prüfungsbeamte im Laufe des Kalenderjahrs, in dem ſie fällig werden, zu einem ihm genehmen Zeitpunkte aus. Für die inneren Unterſuchungen und die Waſſerdruckproben laufen die Prüfungsfriſten vom Tage der techniſch-polizeilichen Abnahme oder der letzten gleichartigen Unterſuchung ab. Ihre Ueberſchreitung um mehr als zwei Monate iſt nur ausnahmsweiſe und nicht über einen Zeitraum von ſechs Monaten zuläſſig und iſt in dem Jahresberichte des Keſſelprüfers (§§ 4 und 39) zu begründen.

Gebühren.

§ 40. Die Gebühren für die **von Beamten des Staates** ausgeführten Dampfkeſſel-Unterſuchungen werden auf diejenigen Beträge feſtgeſetzt, welche ſich aus Ziffer I—III der untenſtehenden Gebührenordnung ergeben.

Die Feſtſetzung und Einziehung der Gebühren und Koſten erfolgt durch die Königlichen Regierungs-Präſidenten, in Berlin durch den Polizei-Präſidenten, bei Keſſel-Unterſuchungen auf Bergwerken, Aufbereitungsanſtalten und Salinen durch die Königlichen Ober-Bergämter.

Die Keſſelprüfungsbeamten haben dieſen Behörden in regelmäßigen von denſelben zu beſtimmenden Zeitabſchnitten eine Berechnung der einzuziehenden Gebühren und anderen Koſten einzureichen.

§ 41. In denjenigen Regierungsbezirken, in denen die Keſſelunterſuchungen durch die Beamten der Gewerbe-Inſpektion bewirkt werden, **fließen die Gebühren,** mit Ausnahme der unter Nr. III Ziffer 3 der Gebührenordnung erwähnten, **zur Staatskaſſe.** Dieſe letzteren Gebühren, ſowie die nach Nr. IV von den Keſſelbeſitzern einzuziehenden Reiſekoſten ſind den Prüfungsbeamten zu überweiſen.

Gebührenordnung für Dampfkeſſel-Unterſuchungen.

I. Unterſuchung neuer bezw. neu genehmigter Dampfkeſſel.

	Für Keſſel mit einer Heizfläche in qm			
	0—5	über 5—20	über 20—50	über 50
1. für Prüfung der Bauart und Waſſerdruckprobe von Keſſeln aller Art betragen die Gebühren in Mark:				
a) für einen oder den größten von mehreren Keſſeln	10	15	15	15
b) für jeden folgenden zugleich und in derſelben Weiſe unterſuchten Keſſel	10	10	10	10
2. für die Abnahmeprüfung feſtſtehender und Schiffs-Dampfkeſſel ohne Prüfung der Bauart und Waſſerdruckprobe:				
a) für einen oder den größten von mehreren Keſſeln	6	10	15	17
b) für jeden folgenden zugleich und in derſelben Weiſe unterſuchten Keſſel	6	10	10	12
3. für die Abnahmeprüfung beweglicher Dampfkeſſel, wenn ſie getrennt von der Prüfung der Bauart und der Druckprobe vorgenommen werden ſoll:				
a) für einen oder den größten von mehreren Keſſeln.	5	5	10	15
b) für jeden folgenden zugleich und in derſelben Weiſe unterſuchten Keſſel	5	5	5	10
4. für die Abnahmeprüfung feſtſtehender und Schiffs-Dampfkeſſel verbunden mit der Prüfung der Bauart und der Waſſerdruckprobe	15	20	25	30
5. für die Abnahmeprüfung beweglicher Dampfkeſſel verbunden mit Prüfung der Bauart und Waſſerdruckprobe:				
a) für einen Dampfkeſſel	15	15	15	15
b) für jeden folgenden zugleich unterſuchten und abgenommenen Keſſel . .	10	10	10	10
II. Für die regelmäßig wiederkehrenden techniſchen Unterſuchungen betragen die Gebühren in Mark:				
1. für die **äußere** Unterſuchung:				
a) eines oder des größten von mehreren in demſelben Jahre unterſuchten Dampfkeſſeln eines Betriebes	6	12	15	17
b) des nächſtgrößten der in demſelben Jahre unterſuchten Dampfkeſſel desſelben Betriebes oder der in dem nämlichem Gemeinde- oder Gutsbezirke belegenen Betriebe deſſelben Beſitzers . . . . :	6	10	10	11
c) jedes folgenden der in demſelbem Jahre unterſuchten Dampfkeſſel deſſelben Betriebes oder der in dem nämlichen Gemeinde- oder Gutsbezirke belegenen Betriebe deſſelben Beſitzers	6	7	8	8
2. für die **innere** Unterſuchung ohne Waſſerdruckprobe:				
a) für bewegliche und Schiffs-Dampfkeſſel ſowie für feſtſtehende Dampfkeſſel ohne äußere Feuerzüge	8	8	10	14
b) für andere Dampfkeſſel	8	15	16	17
3. für jede Waſſerdruckprobe auch wenn dieſe an die Stelle der inneren Unterſuchung tritt	7	10	15	15

Anmerkung. Wenn in den unter 1, 4 und 5 gedachten Fällen die Prüfung der Bauart getrennt von der Waſſerdruckprobe vorgenommen wird, ſo wird für die erſtere eine beſondere Gebühr nicht erhoben; dagegen ſind für die Waſſerdruckprobe allein (Ziffer 1) ſowie in Verbindung mit der Keſſelabnahme (Ziffer 4 und 5) die vollen Sätze zu entrichten.

III. Sonſtige Unterſuchungen.

1. Für die durch § 18 Abſ. 2 und durch § 32 Abſ. 9 vorgeſchriebenen inneren Unterſuchungen ſind die Gebührenſätze unter Nr. II Ziffer 2, für Druckproben nach Hauptausbeſſerungen (§ 28) die Sätze unter Nr. I Ziffer 1 zu entrichten.
2. Bei außerordentlichen Unterſuchungen, welche auf Grund des § 36 dieſer Anweiſung ſtattfinden, werden nach Art und Umfang der Unterſuchung Gebühren nach den Sätzen unter Nr. II erhoben.
3. Daſſelbe gilt von Unterſuchungen, die, ohne in der Anweiſung vorgeſchrieben zu ſein, auf Antrag des Keſſelbeſitzers erfolgen.

Iſt in den vorſtehenden Fällen bei einer inneren Unterſuchung nur die Befahrung der Feuerzüge oder nur die des eigentlichen Keſſel-Innern erforderlich, wird etwa nur ein kleiner Theil des Keſſels beſichtigt oder liegt dieſer gänzlich frei von Mauerwerk, ſo iſt die Gebühr unter II 2a zu berechnen.

Ermäßigte Sätze für die gemäß Ziffer 2 oder 3 ausgeführten äußeren Unterſuchungen nach II 1b und c treten nur ein, wenn mehrere Keſſel zuſammen unterſucht werden.

Neben den Gebühren ſind

IV. Reiſekoſten (jedoch keine Tagegelder) für den unterſuchenden Beamten

nur in folgenden Fällen zu erheben:

1. bei den unter Nr. III Ziffer 2 und 3 gedachten Unterſuchungen;
2. bei inneren Unterſuchungen, Waſſerdruckproben und Keſſelabnahmen, wenn dieſe in Folge Verſchuldens des Keſſelbeſitzers nicht am feſtgeſetzten Tage vorgenommen werden können;
3. bei der Waſſerdruckprobe neuer bezw. neu genehmigter Dampfkeſſel, wenn ſie nicht in Verbindung mit der polizeilichen Abnahme vorgenommen wird.

Bekanntmachung.

Zur **landespolizeilichen Prüfung** der Theilſtrecke Holleben-Beuchlitz-Schlettau der Neubauline Schlettau-Schafſtädt-Merſeburg iſt Seitens des Herrn Regierungs-Präſidenten Termin auf

Dienſtag, den 3. Oktober cr.

im Bahnhofe zu Schlettau anberaumt worden. Der Termin beginnt Vormittags 10 Uhr. Indem ich hierzu die betheiligten Grundſtücksbeſitzer vorlade, bemerke ich, daß die Lage- und Höhenpläne, ſowie ein Verzeichniß der baulichen Anlagen zu der fraglichen Strecke bis zum Terminstage in meinem Büreau ausliegen.

Merſeburg, den 25. September 1893. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Die **Gewerbetreibenden** hieſiger Stadt, welche im Jahre 1893 ein bisher betriebenes **Hauſirgewerbe** fortſetzen oder ein ſolches **neu anfangen wollen,** ſowie diejenigen, welche **Legitimationskarten** zum Aufſuchen von Waaren-Beſtellungen zu erhalten wünſchen, werden hiermit **aufgefordert, ſich bis zum 15. Oktober cr.** im hieſigen Polizei-Büreau perſönlich unter Vorlegung des letztjährigen Gewerbſcheines zu melden. Diejenigen, welche ſich bis zur angegebenen Zeit nicht gemeldet haben, haben es ſich ſelbſt beizumeſſen, wenn ſie mit Eintritt des neuen Jahres den Gewerbeſchein bezw. die Legitimationskarte nicht erhalten und daher den Betrieb nicht fortſetzen reſp. nicht beginnen können.

Merſeburg, den 20. September 1893. **Die Polizei-Verwaltung.**

Garten-Verpachtung.

Der am früheren Hälterthore belegene Communalgarten ſoll von Neujahr 1894 ab auf drei Jahre anderweit öffentlich an den Meiſtbietenden **verpachtet** werden. Wir haben hierzu Termin auf

Mittwoch, den 4. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr

im Communalbüreau anberaumt und erſuchen Pachtluſtige, ſich dazu pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Merſeburg, den 22. September 1893.

Die Oekonomie-Deputation des Magiſtrats.

Merſeburg, den 30. September 1893.

* Wochenſchau.

WC. Der Depeſchenwechſel, welcher zwiſchen unſerem Kaiſer, von Güns in Ungarn aus, und dem Fürſten Bismarck in Kiſſingen ausgetauſcht worden iſt, hat andauernd im Vordergrunde des politiſchen Intereſſes geſtanden, und dieſem Intereſſe verſpricht es, wenn nun auch der Text jener hiſtoriſchen Telegramme veröffentlicht worden iſt. Es iſt wohl erwartet, die Kundgebung des Wortlautes werde noch etwas beſonders Bemerkenswerthes bieten, indeſſen iſt dieſe Erwartung nicht erfüllt. Beide Telegramme halten ſich in ziemlich ceremoniellen Formen, das des Fürſten Bismarck noch mehr, als dasjenige des Kaiſers, und aus den Worten des Altreichskanzlers iſt unſchwer zu erkennen, daß er keine Neigung hat, aus ſeinem heutigen Privatleben wieder in eine amtliche Thätigkeit hineinzutreten. Es will auch ſcheinen, als ob eine perſönliche Begegnung zwiſchen dem Kaiſer und dem alten Staatsmann nicht ſo bald zu erwarten wäre, wenigſtens dürfte Fürſt Bismarck, nach dem Wortlaut ſeiner Depeſche an den Kaiſer zu ſchließen, nicht den erſten Schritt dazu thuen, obwohl der Kaiſer zuerſt die Beziehungen wieder aufgenommen hat. Fürſt Bismarck iſt einer von den Männern, welche ſchwer vergeſſen können, das zeigt ſich auch bei dieſer Gelegenheit wieder. Eine Zeitungsmeldung, Graf Herbert Bismarck, der frühere Staatsſekretär des Auswärtigen, würde in abſehbarer Zeit wieder in den Reichsdienſt eintreten, hat ſich ebenfalls als unbegründet erwieſen. Aufgefallen iſt es vielfach, daß verſchiedene Zeitungen, von welchen es immer geheißen hat, daß ſie dem Altreichskanzler nahe ſtehen, wieder einen ſehr gereizten Ton gegen das heutige Reichsregiment anzuſchlagen beginnen. Daß hier keine Inſpiration Seitens des Fürſten vorliegt, kann man wohl annehmen, denn ſein Zuſtand läßt immer noch zu wünſchen übrig, wenngleich die Lebensgefahr, in welcher er thatſächlich geſchwebt, erfreulicherweiſe längſt behoben iſt. Die Ueberſiedlung des greiſen Staatsmannes von Kiſſingen nach Friedrichsruhe iſt bis jetzt aufgeſchoben, weil ſich der Patient für dieſe lange Reiſe noch immer ſehr ſchwach fühlte. Nunmehr waltet kein größeres Bedenken mehr ob. Vielfach wurde erwartet, der Kaiſer werde auf der Rückreiſe von der Donau, wo der Monarch nach Schluß der großen ungariſchen Manöver noch einer Jagdeinladung des Feldmarſchalls Erzherzog Albrecht entſprochen hatte, nach Berlin einen Abſtecher nach Kiſſingen machen, allein der Kaiſer hat die direkte Route beibehalten. Von Berlin iſt der Kaiſer jetzt einer Einladung des Königs Oskar von Schweden zur Elchjagd bei Gothenburg gefolgt, von wo der hohe Herr nach ſeinem weltentlegenen oſtpreußiſchen Jagdſchlößchen Rominten zur kurzen Erholung reiſen wird. Kommenden Freitag ſoll in Anweſenheit des Kaiſers und der Kaiſerin die Einweihung der neuerbauten Romintener Kirche ſtattfinden.

Die Wiedereröffnung der deutſch-ruſſiſchen Handelsvertragsverhandlungen zwiſchen den von den beiden Regierungen ernannten Kommiſſaren wird am Montag der nächſten Woche ſtattfinden. Die ruſſiſchen Be-

Hierzu: „Illuſtrirtes Sonntagsblatt“.

vollmächtigten ſollen ja Weiſungen haben, Konzeſſionen zu machen, um ein Ende des herrſchenden Zollkrieges herbeizuführen, welcher im Czarenreiche ſchon einen hochgradigen Geldmangel in Folge der Unverkäuflichkeit des dortigen Getreides herbeigeführt hat, aber ob das ruſſiſche Entgegenkommen ſo weit geht, daß der neu zu ſchließende Vertrag für das Deutſche Reich praktiſchen Nutzen gewinnt, iſt die Frage. An der Newa ſind einflußreiche Kreiſe thätig, immer neue Schwierigkeiten zu ſchaffen und es kann wohl dahin kommen, daß auch dieſe Beſprechungen reſultatlos verlaufen. Vorauszuſehen iſt allerdings, daß die Petersburger Regierung bald genöthigt ſein wird, den Zuſtand wieder herzuſtellen, wie er vor dem Zollkriege war, in welchem Falle natürlich von unſerer Seite das Gleiche geſchehen wird. Momentan findet in Berlin eine Konferenz von Mitgliedern der Reichsregierung mit Vertretern der Landwirthſchaft, des Handels und der Induſtrie ſtatt, in welcher dieſe ihre Wünſche zu den eigentlichen Vertragsverhandlungen klar legen ſollen. Die Verhandlungen der Steuerkonferenz, in welchen die Grundzüge der geplanten neuen Weinſteuer und Tabakfabrikatſteuer in die Details umgearbeitet wurden, ſind beendet, doch walten noch große Schwierigkeiten bezüglich der definitiven Feſtſtellung dieſer Geſetzentwürfe vor. Die verbündeten Regierungen ſind durchaus noch nicht in allen Punkten einig, und namentlich in den ſüddeutſchen Staaten, wo die Intereſſentenkreiſe außerordentlich lebhaft agitiren, hat man noch ſchwere Bedenken. Ob die neuen Steuergeſetze dem Reichstage gleich bei ſeinem Zuſammentritt zugehen werden, der, wie ſtets, Mitte November etwa erfolgen wird, iſt unter ſolchen Umſtänden recht fraglich. Die Wahlbewegung für den preußiſchen Landtag iſt im Großen und Ganzen ſehr ſtill; recht lebhaft iſt es eigentlich nur in Berlin, wo die freiſinnige Vereinigung eigene Kandidaten gegenüber der freiſinnigen Volkspartei aufſtellt. Der Zeitungskampf, der deshalb geführt wird, iſt ein ſehr heftiger geweſen, hat indeſſen an der Differenz nichts zu ändern vermocht. In München iſt die neue Seſſion des bayeriſchen Landtages eröffnet, dem zum erſten Male fünf Sozialdemokraten als Mitglieder angehören.

In Wien hat es große Genugthuung hervorgerufen, daß der deutſche Kaiſer den Feldmarſchall Erzherzog Albrecht von Oeſterreich zum deutſchen Generalfeldmarſchall ernannt hat. Erzherzog Albrecht hat 1866 ſein Feldherrntalent bewährt, wo er in Italien kommandirte und ſeinen Gegnern eine ſchwere Niederlage beibrachte. Er galt lange als kein Freund der deutſch-öſterreichiſchen Allianz, hat ſich aber von deren Nothwendigkeit überzeugt und iſt aufrichtig mit den nunmehr geſchaffenen engen Beziehungen einverſtanden. Bei ihm war unſer Kaiſer in Ungarn zur Jagd. In Rom hat die Parlamentskampagne wieder ihren Anfang genommen. Man glaubt nicht, daß das Miniſterium Giolitti ſich lange am Ruder halten wird; es wird ihm vorgeworfen, daß es bei den Italienerhetzen in Frankreich viel zu wenig energiſch aufgetreten ſei, und dann, daß es zu wenig für die Abhilfe der ſchweren Finanznoth thue.

Die Vorbereitungen für den Empfang der Ruſſen werden in Paris mit allem Eifer fortgeſetzt, wenn auch nach dem Willen des Czaren der über die Maßen große Kreis der Feſtlichkeiten etwas eingeengt iſt. Jedenfalls bleibt aber noch ſo viel übrig, daß die Ruſſen gehörig für Trinkfeſtigkeit ſorgen müſſen, wenn ſie das ganze Programm durchführen wollen. Präſident Carnot hat es ſich angelegen ſein laſſen, in einer Rede zum Schluſſe der großen Manöver nochmals Frankreichs Friedensliebe zu betonen und ſeine Landsleute zur Ruhe zu ermahnen. Ob ſie in den Ruſſentagen wirklich Ruhe halten werden, muß man abwarten, denn es iſt jetzt ſchon in Paris zu wiederholten tüchtigen Prügeleien gekommen, weil Sozialiſten, Anarchiſten und Kommuniſten anfangen, gegen die hündiſche Kriecherei ihrer Landsleute zu proteſtiren. Ein Blatt verſteigt ſich ſogar zu dem ſchönen Ausſpruch, es ſeien deutſche agents provocateurs in Paris, deren Aufgabe es ſei, die friedlichen Franzoſen zu allerlei Tollheiten zu reizen. Bisher fahnende man nur auf Spione, die man nie erwiſchen kann; nun kommen alſo noch agents provocateurs an die Reihe, die man aber ebenſowenig kriegen wird. Der große Strike der Bergarbeiter in Nordfrankreich dauert unverändert fort, doch hat das ſtarke Militäraufgebot Ausſchreitungen verhindert. In England wird wieder einmal das endliche Erlöſchen des Ausſtandes angekündigt, und in Belgien iſt der Verſuch, einen Generalſtrike der Bergleute herbeizuführen, ins Waſſer gefallen.

Die Anarchiſten in Spanien haben ſich wiederum mit einem Attentat hervorgethan, welches in Barcelona gegen den dortigen ſehr ſtrengen Generalkommandeur, Marſchall Martinez Campos, verübt wurde. Eine vor die Füße ſeines Pferdes geworfene Orſinibombe zerſchmetterte das Thier und tödtete mehrere Perſonen, während der Bedrohte nur eine ganz leichte Wunde davontrug. Der Thäter ließ ſich ruhig feſtnehmen. — In ſchwere finanzielle Verlegenheiten iſt der griechiſche Staat gerathen; der ſchon begonnene Staatsbankerott ſcheint ſchließlich in totale Zahlungsunfähigkeit ausgehen zu ſollen. Für baares Geld wird bereits ein Agio von 85 Prozent bezahlt, dermaßen iſt das Land mit werthloſem Papiergeld überſchwemmt.

Der Bürgerkrieg in den ſüdamerikaniſchen Republiken Braſilien und Argentinien dauert mit wechſelndem Erfolge fort. Hier, wie da hat die Revolutionspartei, die Anfangs ſo ſehr im Vortheil war, verſchiedene Niederlagen erlitten und die Entſcheidung iſt in Folge deſſen beträchtlich hinausgeſchoben. Was Braſilien betrifft, ſo wird aber nicht bezweifelt, daß ſchließlich Admiral Mello, der Führer der Revolution, als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen wird. Die Hauptſtadt Rio de Janeiro hat unter dem wiederholten Bombardement der Flotte ſchwer gelitten. — Im nordamerikaniſchen Senat in Waſhington werden die Verhandlungen über die Aufhebung des Silberprägungsgeſetzes gewaltig in die Länge gezogen. Vorläufig wird wohl noch Alles beim Alten bleiben.

Griechenlands Staatsbankerott.

Griechenland ſteht an der Schwelle ernſter Ereigniſſe. „Der Markt in griechiſchen Werthen iſt von einer wahren Panik ergriffen, das Goldagio iſt über 85 Prozent geſtiegen, Wechſel auf ausländiſche Plätze ſind um keinen Preis zu beſchaffen, die Zolleinnahmen nehmen immer mehr ab, die Ausfuhr aus Griechenland ſtagnirt, die Induſtrie kämpft mit den durch das hohe Agio hervorgerufenen Bedrängniſſen, der Handel ſtockt, die Preiſe der Lebensmittel werden immer theuerer, während der Verdienſt immer geringer wird, es herrſcht allgemeine Verzagtheit und Rathloſigkeit, der König weilt im Auslande, die Miniſter befinden ſich auf Reiſen, von der Einberufung des Parlaments iſt keine Rede, anſcheinend herrſcht völlige Ruhe oder beſſer geſagt: Apathie und Stumpfſinnigkeit.“

So ſchildert die **Pol. Korr.**, die offiziös bedient wird, in einem Briefe aus Athen die Lage. Und in der That hat ſie nicht zu ſchwarz gemalt. Die öffentliche Meinung verlangt ſtürmiſch die Rückkehr des Königs und die Einberufung der Kammer, von der ſie einen entſcheidenden Schritt erwartet. Von dem Miniſterium, das ſich über den Ernſt der Lage nicht klar zu ſein ſcheint, und die Dinge von der leichteſten Seite nimmt, erwartet Niemand mehr eine Aenderung. Die erſtaunliche wirthſchaftliche Widerſtandsfähigkeit Griechenlands, mit der das Land nun ſchon ſo lange die heilloſe Finanznoth überwand, geht zu Ende; in Athen hofft man noch auf eine rettende That oder auf die Schlußkataſtrophe. Und dieſe iſt, wie die Oppoſition ſchon längſt ankündigte: Arrangement mit den Gläubigern, halber oder ganzer Staatsbankerott.

Alle Parteien fordern, wenn ſchon das Unvermeidliche geſchehen müſſe, möge man nicht die koſtbare Zeit mit unnützen Experimenten verlieren. Man fordert entweder die ſofortige Einberufung oder Auflöſung des beſtehenden Parlaments. Am Ende des Jahres muß die Regierung für den Dienſt des Monopolanlehens einen größeren Geldbetrag beſchaffen, den ſie, aller Vorausſicht nach, nicht wird aufbringen können. Sie wird dann ihre Entlaſſung geben und das Land wird ſich, wie bei der Abdankung von Trikupis, im Augenblick ärgſter Bedrängniß ohne Regierung befinden. Vorläufig leugnet der Finanzminiſter, daß er in dieſem Jahre Geld benöthige, er thut, als hätte er noch eine Anzahl Trümpfe in der Hand, aber die Parteien hegen kein Vertrauen zu dem „Miniſterium ohne Partei“, ſie wollen endlich Klarheit. Ob dieſe der König wird ſchaffen können, iſt mindeſtens zweifelhaft. Hier giebt es nur neue Steuern, größte Sparſamkeit auf allen Gebieten, Abſchaffung eines Theiles der koſtſpieligen Marine und Einſetzung einer europäiſchen Finanzkontrolle. Ohne eine ſolche geht es nicht mehr und wenn die ſtolzen Hellenen auch noch ſo ſehr entrüſtet thun, daß man ihr Land mit der Türkei oder mit Aegypten auf eine Stufe ſtelle, ſo könnten ſie heute ſehr zufrieden ſein, wenn ſie ſich des Kredits dieſer beiden Länder erfreuten und wenn ihre Finanzen nur halbwegs ſo geregelt wären.

Politiſche Nachrichten.

Deutſchland. Ueber die Ankunft Kaiſer Wilhelms in Schweden berichtet der Reichsanzeiger: Der Kaiſer iſt am Donnerſtag Abend gegen 6 Uhr mit der Yacht „Hohenzollern“ im Hafen von Gothenburg eingetroffen. Der Kronprinz von Schweden begab ſich alsbald an Bord, um Se. Majeſtät zu begrüßen. Um 10 Uhr Abends fuhren Beide an Bord des Lootſendampfers nach Gothenburg, woſelbſt eine große Volksmenge die erlauchten Herrſchaften ſympathiſch begrüßte. Um 10½ Uhr begab ſich die hohe Jagdgeſellſchaft mit der Bahn nach Herljunga, wo die Ankunft um 12¾ Uhr Nachts erfolgte. Am Freitag früh traf König Oskar mit dem Prinzen Karl dort ein und bald darauf begab ſich die hohe Jagdgeſellſchaft nach Lilleskog, von wo der Aufbruch zur Jagd nach dem Jagdrevier Hunneberg erfolgte. Am Abend gedachte ſich der Kaiſer nach Karlskrona zu begeben, wo die Ankunft für Sonnabend früh in Ausſicht genommen iſt. Hier erfolgt die Einſchiffung Sr. Majeſtät zur Fahrt nach Neufahrwaſſer.

— Telegramm Kaiſer Wilhelms an Kaiſer Franz Joſef. Das Blatt „Sileſia“ in Teſchen veröffentlicht folgenden Text eines Telegramms, das Kaiſer Wilhelm auf der Rückreiſe nach Berlin von Oderberg an den öſterreichiſchen Kaiſer abgeſendet:

„Mit dem Gefühle wärmſten Dankes für die große Güte und Liebenswürdigkeit, die Du wieder für Mich gehabt haſt, und unter dem friſchen Eindruck der Bewunderung für die vorzüglichen Leiſtungen Deiner Armee verlaſſe ich Dein Land. Es drängt Mich, beim Paſſiren der Grenze Dir dies zu wiederholen und Dir nochmals Meine aufrichtigen und herzlichen Wünſche für Dich und Deine Familie, für Dein Land und Deine Armee zu ſenden. Wilhelm.“

— Zur neuen Reichstagsſeſſion. Die neue Reichstagsſeſſion wird, wie verlautet, vorausſichtlich am 20. November eröffnet werden. Das Hauptarbeitsthema werden bekanntlich die neuen Steuervorlagen zur Deckung der Koſten der neuen Heeresorganiſation ſein.

— Zu den deutſch-ruſſiſchen Handelsvertragsverhandlungen. Der Zollbeirath hat am Donnerſtag bis 3 Uhr Nachmittags über den deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrag im Reichstagsgebäude in Berlin berathen und für ſeine Berathungen einen befriedigenden Abſchluß gefunden. Für die am 2. Oktober beginnenden Verhandlungen zwiſchen den deutſchen und ruſſiſchen Delegirten iſt ſchließlich ein mehrgliedriger Ausſchuß eingeſetzt worden, welcher den Delegirten zur Seite ſtehen ſoll. Der Vorſitzende Dr. von Bötticher ſchloß die Sitzungen mit dem Danke an die Verſammlung für die rege Theilnahme.

— Die nationalliberale Partei in Preußen veröffentlicht ihren Wahlaufruf zu den preußiſchen Abgeordnetenhauswahlen, worin ſie ihre bekannten Grundſätze vertritt. Zu bemerken iſt beſonders eine entſchiedene Stellungnahme gegen die Centrumspartei, wie dieſelbe niemals in gleicher Schärfe erfolgte.

— Die in den letzten Tagen recht trüben Ausſichten für eine neue große Berliner Gewerbeausſtellung im Jahre 1896 haben ſich jetzt gebeſſert. Verſchiedene große Induſtrieverbände haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, an dem Zuſtandekommen der Ausſtellung nach Kräften mitzuwirken.

— Das bayeriſche Abgeordnetenhaus hat am Freitag, nachdem Tags zuvor die Seſſion vom Prinzregenten Luitpold eröffnet war, die Wahl ſeines Präſidiums vorgenommen. Die fünf ſozialiſtiſchen Mitglieder, Abgg. v. Vollmar und Genoſſen, leiſteten ſämmtlich ihren Eid auf die bayeriſche Verfaſſung.

Oeſterreich-Ungarn. In Innsbruck, wo am Donnerſtag die Enthüllung des Andreas-Hofer-Denkmals auf dem nahen Iſelberge ſtattgefunden hat, verlaufen die aus Anlaß dieſes Ereigniſſes ſtattfindenden Feſtlichkeiten ohne alle Störung. Kaiſer Franz Joſeph hat die tiroler Landesausſtellung beſucht, auch der Ertöffnung des großen Bundesſchießen beigewohnt, und iſt dann nach Wien zurückgereiſt. Dem Monarchen wurden lebhafte Ovationen dargebracht. — In Böhmen ſind wiederum eine Anzahl von Czechen verhaftet und aufrühreriſche Plakate mit Beſchlag belegt worden.

Großbritanien. Es verlautet, die engliſche Regierung betrachte aus handelspolitiſchen Rückſichten die Lage der Dinge in Braſilien mit großer Beſorgniß und gedenke deshalb, eine Einmiſchung der europäiſchen Mächte herbeizuführen. Ob eine ſolche Einmiſchung etwas nützen wird, iſt denn doch noch ſehr die Frage. — Der Ausſtand der Bergarbeiter ſoll in der nächſten Woche nun wirklich zu Ende kommen, vorausgeſetzt, das etwas daraus wird. — Londoner Zeitungen melden aus Siam, die franzöſiſche Regierung habe ihre Forderungen an die ſiameſiſche Regierung ermäßigt und es ſei nun ſicher auf einen Ausgleich zu rechnen. — Bezüglich des Beſuches der engliſchen Schiffe in Italien wird jetzt bekannt, daß dieſelben zur ſelben Zeit im Hafen von Tarent vor Anker gehen werden, in welcher die Ruſſen im Hafen von Toulon erſcheinen.

Frankreich. Das bekannte Pariſer Programm für die Ruſſenfeſtlichkeiten iſt nunmehr genehmigt, ſowohl von der franzöſiſchen Regierung und ihrem zeitigen Oberhaupt, wie von dem ruſſiſchen Botſchafter von Mohrenheim. Die Feſtivitäten können ſich alſo ohne Hinderniß entwickeln. Was nun freilich unprogrammgemäßer Weiſe in den Feſttagen paſſiert, iſt heute noch nicht abzuſehen. Auf der Rückreiſe von Paris nach Toulon werden die ruſſiſchen Offiziere Lyon und Marſeille beſuchen. — Die offizielle Ernennung des Generals Boisdeffre zum franzöſiſchen Generalſtabschef iſt jetzt erfolgt. — Im Strikegebiet in Nordfrankreich herrſcht im Allgemeinen Ruhe. — Die Reiſe des Präſidenten Carnot nach Toulon zum Beſuche der ruſſiſchen Flotte iſt endgiltig aufgegeben; man ſchützt Etikettegründe vor, die einem Staatsoberhaupt nur geſtatten, einem anderen Staatsoberhaupt entgegen zu gehen. Auch der Czar, ſo ſagt man, habe die franzöſiſche Flotte nicht in Kronſtadt erwartet. Zur Entſchädigung werde den Toulonern einige Feſte geſtattet, wofür ihnen von Staatswegen die Gelder wieder erſtattet werden. Auch die Koſten der von der Pariſer Preſſe arrangirten Galavorſtellung in der großen Oper deckt der Staat, weil aus den Sammlungen aber zu wenig Geld einging. Ein Pariſer Blatt weiß übrigens einen tollen Grund für das Unterblieben von Carnots Reiſe nach Taulon. In Italien werde eine große Verſchwörung gegen das Leben des Präſidenten Carnot vorbereitet. Zuerſt ſollte der Plan in Fontainebleau ausgeführt werden, dann wurde er für Toulon in Ausſicht genommen. Deshalb müſſe der Präſident nun zu Hauſe bleiben.

Italien. Früheren italieniſchen Miniſtern drohen allerlei Verdrießlichkeiten. Der Direktor der römiſchen Bank Tanlango iſt bekanntlich vor längerer Zeit verhaftet, weil er Papiergeld hatte drucken laſſen, für welches keine Deckung in Baar vorhanden war. Nun ſind Papiere konfiszirt, aus welchen hervorgeht, daß Tanlango auf Aufforderung früherer Miniſter allerlei Börſenmanöver verſucht hat um den Kurs der italieniſchen Rente zu heben. Hieraus ſollen erſt die Verlegenheiten der Bank entſtanden ſein. — Der italieniſche Kronprinz iſt zum Generallieutenant und zum Kommandeur der Diviſion von Neapel ernannt worden.

Spanien. Die ſpaniſchen Anarchiſten ſetzen trotz des mißlungenen Streiches von Barcelona ihr Handwerk fort. Eine Dynamitexploſion in Merida in der Provinz Badajoz hat mehrere Häuſer in Brand geſetzt und verſchiedene Perſonen verwundet. Die Thäter entkamen.

Orient. Den Beſitzern der griechiſchen Staatspapiere blühen höchſt trübe Ausſichten. Während bei der bisherigen Zahlung in Gutſcheinen auf eine neue Anleihe wenigſtens noch zwei Drittel des wirklichen Betrages in Baar erhaltbar waren, ſoll in Zukunft nur der halbe Werth der wirklichen Zinſen bezahlt werden. Bisher hieß es immer noch: Das klaſſiſche Griechenland. In Zukunft wird man ſagen: Das faule Griechenland. Es klingt ſchlecht, aber es iſt Wahrheit. — In Bulgarien raucht es trotz aller Ableugnungen und zwar ſehr ſtark. Es iſt Thatſache, daß Fürſt Ferdinand ſeit ſeiner Heirath und zwar in Folge des Einfluſſes ſeiner Gemahlin, mehr und mehr den Selbſtherrſcher herauszukehren beginnt, womit der Miniſterpräſident Stambulow, der ſeinen Fürſten an geiſtiger Bedeutung weit überragt, nun in keinem Falle einverſtanden iſt. Stambulow bedeutet in der That Bulgarien; ob ohne ihn, der ſeine zahlreichen Neider allerdings hat, der Fürſt ſich halten kann, iſt möglich, aber nicht wahrſcheinlich. Zu gleicher Zeit iſt aber auch Stambulow der von den Ruſſen am beſten gehaßte Mann, und nicht ganz ohne Grund iſt es, wenn es heißt, der Graf von Paris, das Haupt der Familie Orleans, ſei nur um deswillen nach Fredensborg gereiſt, um dem Fürſten von Bulgarien, den Sohn ſeiner Schweſter, den Schutz des Dritten Alexander zu ſichern. Wenn Stambulow fliegt, und Fürſt Ferdinand trotzdem Fürſt von Bulgarien bleiben will, ſo muß er mit dem Czaren paktiren. Wenn die Bulgaren, was recht gut möglich iſt, dieſen Pact nicht anerkennen, dann fliegt er.

Afrika. Aus Südafrika wird gemeldet, daß die Matabete-Krieger ſich dem britiſchen Fortuli nähern. Ein Angriff wird täglich erwartet. — Aus dem Mittelſudan wird berichtet, daß das vom Sultan von Wadai entſandte Heer die Sklavenjäger gezwungen hat, die von jenen eroberte Provinz Bagirhmi wieder zu räumen.

Amerika. Vom Bürgerkrieg in Argentinien und Braſilien liegt etwas weſentlich Neues nicht vor. Die Revolutionsparteien ſcheinen von den großen Telegraphenlinien abgedrängt zu ſein, weil die Regierungen fortwährend Siegesnachrichten telegraphiren. Aber viel Solidität ſcheint hinter allen dieſen Meldungen nicht zu ſtecken. Aus Privatmittheilungen ergiebt ſich, daß das Bombardement von Rio de Janeiro durch die Flotte von Neuem begonnen, und dieſe auch mehrfach am Lande feſten Fuß gefaßt hat. In Argentinien ſind maſſenhafte Verhaftungen von Gegnern der Regierung vorgenommen.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg a. U., 28. September. Der Magiſtrat hierſelbſt hat nach Anhörung betheiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zuſtimmung der Stadtverordneten-Verſammlung für den Stadtbezirk Freyburg a. U. ein vom Bezirks-Ausſchuß genehmigtes Ortsſtatut erlaſſen, nach deſſen § 1 der von gewerblichen Arbeitern im Alter bis zu 18 Jahren verdiente Lohn an die Eltern und Vormünder, und nur mit deren ſchriftlicher Zuſtimmung oder nach deren Beſcheinigung über den Empfang der letzten Lohnzahlung unmittelbar an die Minderjährigen zu zahlen iſt. Der Magiſtrat behält ſich im § 2 vor, auf Antrag des Minderjährigen in dazu geeigneten einzelnen Fällen und zwar insbeſondere dann, wenn bekannt iſt oder nachgewieſen wird, daß der empfangene Lohn von den Eltern oder Vormündern mißbräuchlich verwendet oder ungerechtfertigt zurückbehalten wird, die Vorſchrift des § 1 außer Kraft zu ſetzen. Zuwiderhandlungen gegen die Vorſchriften des § 1 ſind mit Geldſtrafe bis zu 150 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bedroht.

† Goſeck, 28. September. Geſtern wurde hier ein ausgewachſenes, weißbuntes Kaninchen mit grauen Flecken geſchoſſen. Es zeigt den Typus des wilden Kaninchens; der Bau, in

welchem es erlegt wurde, liegt in der Nähe eines einzelnen Gehöftes, ſo daß wohl anzunehmen iſt, daß eine Kreuzung mit dort befindlichen zahmen Kaninchen ſtattgefunden hat. In demſelben Baue wurde noch ein zweites, ebenfalls weißbuntes Kaninchen bemerkt.

† Halberſtadt, 27. September. Für die am 17. und 18. Oktober hier ſtattfindende Hauptverſammlung des Provinzial-Vereins des evangeliſchen Bundes hat der hieſige Zweigverein folgende Feſtordnung feſtgeſetzt. Dienſtag, 17. Oktober, Nachmittags 3½ Uhr: Verſammlung der Abgeordneten und der Mitglieder des Bundes im Stadtverordnetenſaal des Rathhauſes zum Kirchgange; 4 Uhr Feſtgottesdienſt im Dome, Predigt: Superintendent D. Förſter in Halle a. S.; 5½ Uhr Vorſtandsſitzung; 8 Uhr Abends: Volksverſammlung im „Elyſium". Geſangsvorträge des geſelligen Lehrervereins und allgemeine Geſänge; Anſprachen werden halten: Profeſſor D. Beyſchlag aus Halle, Profeſſor Block aus Naumburg, Paſtor D. Lic. Riemann und Superintendent Trümpelmann aus Magdeburg. — Mittwoch, 18. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Berathende Verſammlung des Vorſtandes des Hauptvereins, der Abgeordneten der Zweigvereine und der Agenten im „Elyſium". Die Theilnahme anderer Mitglieder des Bundes iſt erwünſcht. Auf der Tagesordnung dieſer Verſammlung ſtehen folgende Punkte: 1. Begrüßung (Oberbürgermeiſter Bödcher); 2. Berichterſtattung des Vorſitzenden und Beſprechung des Berichts; 3. Vortrag von Pfarrer Werner aus Beckendorf: „Der deutſche Proteſtantismus und die ſoziale Reform". Beſprechung; 4. Anträge der Zweigvereine u. ſ. w. Mittags 1 Uhr: Gemeinſames Mittageſſen im „Prinz Eugen". Nachmittags 3½ Uhr: Verſammlung im „Elyſium" mit Concertmuſik und Geſangsvorträgen. Anſprachen werden hier halten: Paſtor Storch-Magdeburg, Domprediger Bithorn-Merſeburg und Paſtor Horn von hier.

† Erfurt, 28. September. Auf entſetzliche Weiſe kam auf dem Bahnhofe zu Ringleben bei Erfurt geſtern Abend der Gaſtwirth Meinhold aus Geboſen ums Leben. Als der von Erfurt kommende Perſonenzug in Ringleben einfuhr, ſtieg Meinhold, bevor der Zug hielt, aus, kam zu Fall und gerieth unter die Räder. Dieſe trennten dem Unglücklichen beide Beine ſowie einen Arm ab. Nach etwa 20 Minuten erlöſte der Tod den Verunglückten.

Stadt und Kreis.

(Wir erſuchen alle Freunde unſeres Blattes in Stadt und Land intereſſante Mittheilungen uns zum Abdruck zukommen zu laſſen. Unkoſten werden gern zurückerſtattet.)

Merſeburg, den 30. September 1893.

]:[„Wenn die Schwalben heimwärts ziehn," dann beginnen die Ofenſetzer und Ofenkehrer ihre menſchenfreundliche Thätigkeit und der lange vernachläſſigte Ofen fängt an, in den Mittelpunkt des häuslichen Intereſſes zu rücken. Die Frauen wünſchen vor allem, daß das Ungeheuer in der Ecke nicht ſo gefräßig ſei und daß es auch ordentlich wärme; die nervöſe Tochter hat gefunden, daß der Ofen ganz unmuſikaliſch ſinge und ſtöhne, und der Herr des Hauſes wünſcht nicht, daß es außer ihm noch einen leidenſchaftlichen Raucher in der Wohnung gebe. Meiſter Ofenkehrer verſpricht feierlich, ſämmtlichen Uebelſtänden abzuhelfen und macht ſich an ſeine Arbeit. Am meiſten giebt ihm der eigentliche Feuerraum zu ſchaffen, denn in der Regel iſt dieſer — beſonders in kinderreichen Familien — mit den unglaublichſten Dingen ausgefüllt. Hat man ihn doch Sommers über als Verſteck für Hunderterlei benutzt, für Spielzeug, für Butterbrote, die man programmmäßig eſſen ſollte, aber nicht gegeſſen hat, für eine unendliche Menge Papier ꝛc. Hier findet Mama allerlei Toilettenſtücke, die ſie während des Sommers vermißt hat, einige Puderquaſten, Parfümfläſchchen und dergleichen, welche die Kinder ſich widerrechtlich angeeignet und verborgen haben, hier findet man ein Paar Liebesbriefchen, welche das 17jährige Töchterchen an irgend ein unerreichbares Ideal geſchrieben, aber natürlich nicht abgeſchickt, alles Dokumente, welche der Ofenkehrer achtlos bei Seite wirft. Der gute Meiſter hat keine Zeit, er iſt jetzt ein vielbegehrter und vielbeſchäftigter Mann.

+ An der geſtern hierſelbſt fortgeſetzten und beendigten Einjährig-Freiwilligen-Prüfung nahmen 9 Examinanden theil. Von dieſen beſtanden nur 2 die Prüfung, ſo daß insgeſammt von 19 Examinanden 2 beſtanden. Dieſes überaus klägliche Reſultat iſt wiederum ein Beleg dafür, wie gerade zu dieſen Prüfungen, die, beiläufig bemerkt, den Examinanden keine beſonderen Koſten verurſachen, ſich viele unreife junge Leute drängen.

(:) Neu geprägte Zweimarkſtücke ſind jetzt zur Ausgabe gelangt. Dieſelben unterſcheiden ſich von den alten Zweimarkſtücken dadurch, daß der flache Grund in Glanzprägung hergeſtellt iſt. Durch dieſe Neuerung ſoll den Falſchmünzern, auch denen, die etwa beabſichtigen, Falſifikate aus echtem Silber herzuſtellen, das bekanntlich bedeutend billiger iſt, als der Nennwerth unſerer Münzen, die Ausübung ihres unſauberen Handwerks erſchwert werden. Die neuen Zweimarkſtücke ſehen ſehr gut aus; die Prägung tritt ungemein ſcharf hervor.

— Döllnitz, 29. September. In der Strafſache gegen den Amtsvorſteher Eberius in Döllnitz iſt von der Halleſchen Strafkammer das Urtheil verkündigt worden, daß der Angeklagte von der Anklage des Jagdvergehens freizuſprechen ſei, auch nicht der Uebertretung des unbefugten Gehens auf fremdem Jagdgebiete ſich ſchuldig gemacht habe. Dagegen wurde er wegen Widerſtands gegen die Staatsgewalt zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt, indem das Gericht annahm, daß er dem Forſtbeamten, der ihm das Gewehr abforderte, daſſelbe auch dann nicht entreißen durfte, wenn er ſich in ſeinem vollem Rechte glaubte.

— Mücheln. Die Obſtbau-Sektion des rührigen landwirthſchaftlichen Vereins Bedra wird in der Zeit vom 12. bis 18. Oktober im „Deutſchen Hofe" zu Mücheln eine Obſtausſtellung veranſtalten. Sollten unter unſern Leſern Obſtzüchter ſein, die dieſe Ausſtellung zu beſchicken wünſchen, ſo theilen wir ihnen noch mit, daß die alles Weitere ergebenden Anmeldeformulare auf Wunſch von Herrn Zimmermeiſter Zweiling in Mücheln unentgeltlich überſandt werden.

— In Neumark iſt eine für Fernſprechbetrieb eingerichtete mit der Orts-Poſtanſtalt vereinigte Telegraphen-Betriebſtelle mit beſchränktem Tagesdienſt eröffnet.

— Schkeuditz. Eiſenbahn-Aſſiſtent Knauf iſt vom 1. Oktober ab nach Magdeburg verſetzt worden. An deſſen Stelle tritt Aſſiſtent Knoche aus Stendal.

— Schortau. Am vergangenen Montag machte der Fleiſchermeiſter H. Koch hierſelbſt ſeinem Leben durch Erhängen ein Ende. Was den ſonſt in guten Verhältniſſen lebenden Mann zu dieſem Schritt getrieben, iſt bis jetzt noch unbekannt.

Vermiſchte Nachrichten.

* Ein intereſſanter Prozeß ſteht in Paris in Sicht. Das Finanzärar hat nämlich gegen die Pariſer Firma Auzeric und Tribillac welche die Reinigung und Inſtandſetzung gebrauchter Spielkarten fabrikmäßig betreibt, einen Gefällsprozeß angeſtrengt und deren geſammte maſchinelle Einrichtung konfisziren laſſen. Das Finanzärar behauptet, daß die Firma den Staat bisher um ca. drei Millionen geſchädigt habe, da durch den geſetzlich verbotenen Verkauf gereinigter Spielkarten der Verbrauch neuer und in Folge deſſen das Stempelerträgniß ſich außerordentlich verringert habe. Die Inhaber der Kartenputzanſtalt beſtreiten, eine Geſetzwidrigkeit begangen zu haben, da ſie ſich nur für das Reinigen eine beſtimmte Gebühr bezahlen ließen.

* Oeſterreichiſches Lottoſpiel. Aus Nürnberg wird berichtet: Vor geraumer Zeit wurde bereits mitgetheilt, daß hier ſeit Jahren das Spiel im öſterreichiſchen Lotto ſchwunghaft betrieben werde. Jetzt iſt die Behörde der Sache auf die Spur gekommen, hat die beiden Kollekten aufgehoben und die Geſchäftsbücher beſchlagnahmt. Da die „Kunden", deren Zahl in die Hunderte geht, meiſt nur mit dem Familiennamen gebucht ſind, harrt des Amtsgerichts ein tüchtiges Stück Arbeit. Böſe Zungen behauptet, ſelbſt Schutzleute und deren Angehörige gehörten zu den Kunden.

* Pariſer Moden. Aus Paris wird geſchrieben: Die Mode iſt auf dem beſten Wege, unſchön zu werden, da ſie in Ueberſchwänglichkeiten verfällt, die Ebenmaß und Gleichgewicht ausſchließen, ohne die es keine Schönheit giebt. Es ſind die Abſonderlichkeiten der dreißiger Jahre, die jetzt wiederkehren. Die Aermel ſind noch bauſchiger, ſchinkenförmiger geworden. Die Tollheit des Schnürens iſt wieder in Zunahme und droht ſich noch zu ſteigern, während die Bruſt mit Lappen und Bauſchen bedeckt und unförmlich und umfangreich geſtaltet wird. Der Schooß, in Glockenform, verſchlingt eine Maſſe Stoff, weitet ſich unten mehr aus; er wird auch mit mehreren Ringeln, Gefältel, Stickerei und Spitzen verſehen, die meiſt durch hellere Farben, beſonders weiß, ſich hervorheben. Kopfputz und Hüte gehen ebenfalls in die Breite, die Krempe iſt dabei vorn keck aufgeſchlagen. So eine richtige Modegeſtalt neueſten Schnittes gleicht nicht übel einer Hantel; die Taille ſtellt die Griffſtelle dar. Vorläufig giebt es freilich noch einige Milderungen und Uebergänge; noch nicht alle Anzüge neueſten Schnittes ſind zu dieſer Unförmlichkeit, zu dieſer Ueberſpanntheit gediehen. — Von dem Ruſſenthum iſt eigentlich nur der andersfarbige Aermel geblieben. Grün iſt als Modefarbe ſchon abgethan, und dürfte wohl auch durch den Ruſſenbeſuch, trotz Juliette Adam, nicht mehr in Schwung kommen. Bei den Mänteln hat Kate Greenway, die engliſche Kindertracht, das Muſter abgegeben; dieſe hat wenigſtens den Vortheil der Bequemlichkeit. Die Schinkenärmel finden Platz darunter und die ganze Geſtalt iſt ordentlich bedeckt.

* Italieniſche Räubergeſchichten. Als ob die Räuber im Viterbeſiſchen nicht genügten, um auf die Sicherheitszuſtände in Mittelitalien ein bedenkliches Licht zu werfen, kommt aus der Provinz Siena die Meldung, daß auch in den dortigen Wäldern ein Geſelle hauſt, der mit den berüchtigten Tiburzi und Fioravanti zu wetteifern ſcheint. Ein gewiſſer Giovianni Turchi, erſt 24 Jahre alt, blond, hoch und ſchlank gewachſen, von ungewöhnlicher Kraft und Verwegenheit, hält gegenwärtig das ganze Grenzgebiet zwiſchen den Provinzen Siena und Groſſeto in Aufregung. Er iſt am 17. Mai d. J. zu vieljähriger Zuchthausſtrafe verurtheilt worden, weil er einen Tödtungsverſuch gegen die Frau eines gewiſſen Achille Menſini unternommen und ſie ſchwer verwundet hatte. Dieſe war ſeine Geliebte geweſen, hatte aber dann nichts mehr von ihm wiſſen wollen, weil ſeine Geldforderungen kein Ende fanden. Er treibt ſich nun in den Wäldern umher, von größeren und kleineren Räubereien und Erpreſſungen lebend, die er gegen die Grundbeſitzer, Verwalter und Bauern ins Werk ſetzt. Er hat während des Prozeſſes den Rechtsanwalt Falaſchi in Siena aufgeſucht, um ſich Rath zu holen, und iſt unerkannt mit ſeinem Schwager im Arbeitszimmer des Advokaten Caſini erſchienen, den Jener um Bezeichnung eines Vertheidigers für den Verfolgten erſuchte. Caſini erfüllte das Begehren, lud Beide zu Tiſche ein und vernahm erſt ſpäter, mit wem er angeſtoßen hatte. In ſeiner Kleidung beſuchte Turchi mehrere andere Perſonen in Siena und er ſoll in Vermummung der Gerichtsſitzung beigewohnt haben, in der er verurtheilt wurde. Er hat ſich gerächt, indem er die Frau Menſini umbrachte. Am hellen Tage feuerte er Angeſichts mehrerer Bauern und in nächſter Nähe von Caſciano hinterrücks zwei Flintenſchüſſe auf ſie, lud dann ruhig ſeine Büchſe wieder und verſchwand im Walde. Die Erregung über die Unthat dauerte noch fort, als vor wenigen Tagen bekannt wurde, daß Turchi in Gemeinſchaft mit zwei anderen Uebelthätern einen Verwalter des Grafen Placidi von Siena auf dem Gute Poggioalle Mura aufgehoben habe und 10 000 Lire Löſegeld verlangen. Zugleich iſt ein Hirtenmädchen von 14 Jahren, wie es heißt, ein hübſches Ding von früh entwickelten Formen, in der Nähe von Caſciano verſchwunden und man nimmt an, daß Turchi ſie geraubt habe. Endlich wird verſichert, er habe ſich verſchworen, einen gewiſſen Mattei von Caſciano und die reichen Grundbeſitzer Neilſon und Amedei umzubringen, weil er ſie im Verdachte hat, die Gendarmen auf ſeine Spur gebracht zu haben.

Die Cholera.

Das Kaiſerliche Geſundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Hamburg wurden vom 28. bis 29. September, Morgens, 5 Neuerkrankungen, darunter eine mit tödtlichem Ausgange feſtgeſtellt. Die Krankheit nimmt alſo entſchieden ab. In Altona ſind zwei Erkrankungen vorgekommen, von welchen eine, eine Krankenwärterin, tödtlich verlief. In Kiel iſt eine aus Hamburg, in Geeſtemünde eine aus Itzehoe zugereiſte Perſon erkrankt.

Letzte Telegramme.

* Berlin, 30. September. Aus Kopenhagen iſt gemeldet worden, der deutſche Kaiſer werde auf der Rückkehr von der Elchjagd in Schweden im däniſchen Schloſſe Fredensborg, wo auch der Kaiſer von Rußland iſt, einen Beſuch abſtatten. Nach dem deutſchen Reichsanzeiger fährt der Kaiſer von Karlskrona in Schweden direkt nach Neufahrwaſſer bei Danzig. — An der Reiſe nach Schweden hat, wie nachträglich bekannt wird, auch Admiral Knorr aus Kiel auf perſönliche Einladung des ſchwediſchen Königs theilgenommen.

* New-York, 30. September. In der Mansfieldgrube nahe dem Kryſtallfall in Michigan ſtürzte ein Felſen herab; die Grube füllte ſich ſofort mit Waſſer. 37 Perſonen, meiſt Italiener und Schweden, wurden getödtet. Nur drei entkamen.

Für den redactionellen Theil verantwortlich:
G. A. Leidholdt in Merſeburg.

Aus dem Geſchäftsverkehr.

Cheviot od. Buxkin für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.75
Belour od. Kammgarn für einen ganzen Anzug zu Mk. 7.75
je 3 m 30 cm berechnet für den ganzen Anzug verſenden
direkt an Jedermann
Erſtes deutſches Tuchverſandtgeſchäft
Oettinger & Co. Frankfurt a. M.
Fabrik-Depôt.
Muſter franko ins Haus. Nicht paſſendes wird zurückgenommen. [2

Wer

von unſeren geſchätzten Leſern zum 1. Oktober

umzieht,

den bitten wir, unſerer Expedition entweder mündlich oder per Karte, oder auch den Austrägern, unverzüglich ſeine

neue Adreſſe

mitzutheilen, damit in der Zuſtellung des Blattes keinerlei Unterbrechung eintritt.

Wohnhaus
mit **Laden, Stallgeb., Scheune,** großem **Garten** und daran liegenden 2 Morgen **Feld**, auf dem Lande, in der Nähe von Lützen, für jedes Geſchäft, auch für Handelsleute paſſend, iſt wegzugshalber bald und preiswerth zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres durch
Bernh. Böttger, Lützen.

Haus-Verkauf.
Ein **Haus** mit 2½ Morgen **Feld** verkauft Fleiſcher **Ed. Götze,**
in Sößen bei Lützen.

E. flottgeh. Stellmacherei,
beſtehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallgebäude und Garten, beſte Geſchäftslage, iſt unter günſtigen Bedingungen ſofort zu verkaufen.
Reichardtswerben b. Weißenfels a/S.
Franz Reiſchke, Stellmacher.

Für Barbiere,
welche a. d. Lande od. in kleinen Städten wohnen, habe einen ſchön lohnenden Verkaufsartikel. **A. Bohnert,** Deblitzſch.

Stelle ſuch. **Kellner, Kellnerlehrlinge, Köchin, Mamſells, Stützen, Zimmer-, Haus- und Kindermädchen,** nur gutes Perſonal. durch
Agent C. Krügel,
Eisleben.

Man verl. nur **Prof. Dr. Woods Zahngeiſt,** bewährt, alt. vorz. Mittel geg. Zahnſchm. à Fl. 50 Pf. in all. Apoth.

Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
sind überall
vorräthig.

Mater.-Geſchäfts-Verkauf.
Ein ſchönes **Hausgrundſtück** mit allem Zubehör, Garten, in größerem Dorfe bei Mücheln, und fl. **Materialgeſchäft,** ſoll veränderungshalber unter günſtigen Bedingungen mit oder ohne etwas Feld ſofort verkauft werden. Reflektanten ertheilt unter Beifügung einer Briefmarke Auskunft **K. Kruſchwitz,** Mücheln.

Stellung erhält jeder überallhin umſonſt. Fordere per Poſtkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Weſtend 2.

Herzogliche Baugewerkschule
Wtunt. 30. Oct. Vorunt. 2. Oct. Holzminden Wtr. 92/93 973 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Wer mit Erfolg und billig inſeriren, alle **Mühewaltung** (Vervielfältigung — **Porto** und **Nebenſpeſen** — **erſparen** will, wende ſich an die **älteſte u. leiſtungsfähigſte**
Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, A-G.,
Merſeburg.

Dr. med. Richard Wagner,
Specialarzt
für Hals- und Nasenkrankheiten,
Halle a/S., Poststr. 11.
Sprechstunden: Vorm. v. 9—11 Uhr,
Nachm. „ 3—5 „

Hausfrauen, welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt ſparſam, ſondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zuſätze zum Kaffee aufmerkſam gemacht werden, welche denſelben außer wohlfeiler, auch ſchmackhafter, milder ſowie würziger machen. Der beſte dieſer Zuſätze iſt anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 gr Packeten zu 10 Pfg. und in 250 gr Büchſen zu 20 Pfg. bei allen beſſeren Waarenhandlungen zu kaufen iſt.

Wäscherollen, Hobelbänke,
Schraubböcke verk. alle Sorten
A. Höhl, Leipzig, Ranſt. Steinweg 44

Fernrohre
per Stück 3.20 Mark
mit 4 Linsen und
3 Auszügen.
Vergrössern 12mal
unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.
Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compasse, Mikroscope u. Musikwerke vers. gratis
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies
Reisfuttermehl,
G. & O. Lüders, Hamburg

Heirath! Wer reich, glückl., paſſend heirathen will, verlange d. **„Deutſch. Familien-Anzeiger",** Berlin, Weddingplatz.

Gebrauchte
Geldschränke
ein kleinerer zweithürig, mehrere einthürige, welche mir bei Lieferung in Zahlung gegeben ſind, ſämmtlich in allerbeſtem Zuſtande, **ſpottbillig** abzugeben.
Otto Stewich,
Merſeburg, Karlſtr. 17.

Empfehle meinen geehrten Kunden von jetzt ab:
Dresd. u. Thüring. Gänse,
Enten, Hähne, Tauben,
Hasen,
Suppenhühner,
Gänse ausgeweidet und getheilt,
Gänseklein u. Blut.
M. Grunow,
Sand 14.

S.-Altenburgiſche
Bauschule Roda.
Progr. d. Dir. **Scheerer.**

1000 Briefmarken, circa 170 Sorten, 60 Pf., **100** verſchiedene **überſeeiſche** 2,50 Mk., **120** beſſere **europäiſche** 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ank. Tauſch.

Schulden u. faule Außenſt. in Berlin werden d. e. bewährte Kraft beigetr. Koſten entſt. n. A. Wolffsky, Berlin N. 37. Ia. Ref.

Verkaufshäuſer Otto Dobkowitz.

Merseburg, Entenplan 3. Mücheln, Mühlenstrasse 37.

Abtheilung für Teppiche, Portièren, Möbelſtoffe, Gardinen.

8/4 Manilla-Teppiche	von Mk. 3 an.
8/4 Germania und imit. Brüssel	„ „ 4 „
8/4 Tapestry und Brüssel	„ „ 12 „
8/4 Velour (Plüsch)	„ „ 10 „

Teppiche in 10/4, 12/4, 14/4, in allen Qualitäten zu Original-Fabrikpreiſen.

Teppichvorlagen in diverſen Größen.

130 cm Möbeldamast	von Mk. 1,50 an.
130 cm Möbel-Rips und Crêpes	„ „ 2,95 „
130 cm Fantasie-Möbelstoffe in enormer Auswahl	das Meter „ 1,05.

Möbel-Cretonnes, Crêpes und Calikos das Meter von 30 Pf. an.

Anfertigung von Knüpfteppichen (Smyrna) ſowie anderen Teppichen in außergewöhnlichen Größen für Kirchen etc. nach architektoniſchen Zeichnungen prompt und billigſt.

Weiße und **crême Gardinen** mit Bandeinfaſſung das Meter von **30 Pf.** an.

Woll-Portièren und **Vorhänge**, abgepaßt und vom Stück, in allen Preislagen.

Sehr preiswerth: 100/110 cm ***wollene Portièren Saxonia*** mit Gold brochirt das Meter **1,— Mk.**

Plüsch- und Fell-Vorlagen, Felle aller Art.

Fußtaſchen. **Fußbänke mit Wärmflaſche.** Originelle Neuheit.

Müffe, Schirme, Linoleum.

Der Miſſions-Hilfsverein **Lützen**

wird ſein **Jahresfeſt**, ſo Gott will, am **Sonntag, den 1. October zu Teuditz** mit einem Gottesdienſt in der Kirche um 3 Uhr Nachm., bei welchem Herr Pfarrer Kühne aus Wählitz die Feſtpredigt halten wird, und mit einer Nachfeier begehen. Alle Freunde der Miſſion werden dazu freundlichſt eingeladen.

Der Vorſtand.
Begrich, Superintendent.

Vorbereitungsanstalt für die **Postgehülfen-Prüfung, Handelsfach u. Communalämter.** Aelteste, grösste und sicherste Anstalt. Ueber **1300** bestanden die Prüfungen.

Kiel.
J. H. F. Tiedemann, Dir.

Was willſt Du werden?

Die Berufsarten des Mannes in Einzeldarſtellungen. Probehefte gegen 43 Pfg in Briefmarken portofrei zu beziehen von

Paul Beyer's Verlag, Leipzig.

Ein reeller Geſchäftsmann ſucht einen ſtillen Theilhaber mit **3—4000 Mk.** Einlage. Obiger Betrag verzinſt ſich mit **ca. 10 pCt.**

Off. unter **A. B. 10** an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Freundl. mittl. Wohnung, im Preiſe von ca. 80 Thaler, wird zum 1. Jan. zu miethen geſucht. Offerten mit Angabe der Räume u. des Preiſes an die Kreisblatt-Exped. unter **L. 40** erbeten.

Das vom Herrn Oberregierungsrath Reichau bewohnte Logis iſt verſetzungshalber zum 1. April 1894 oder auch ſogl. zu vermiethen. Preis 330 Mark. **Karl Krause,**
Unteraltenburg 60.

Obere Etage (herrſchaftl. Wohn.) zu vermiethen und ſofort zu beziehen
Halleſche Str. 5.

Mehrere Logis ſind zu vermiethen und ſofort oder ſpäter zu beziehen. Zu erfr.
Annenſtr. 5, part. l.

Freundl. Wohnung mit Zubehör an ruhige Leute zu vermiethen und ſofort oder ſpäter zu beziehen Oelgrube 16.

Local-Verlegung.

Unſere

Holz- und Fournier-Handlung

befindet ſich jetzt

Leipzig, Promenadenstr. 3.

F. W. Schmidt Söhne.

„COURIER“,

Privat-Stadtbriefbeförderung Merseburg.

Mit dem 1. Oktbr. wird der Betrieb eingeſtellt. Werthzeichen werden nur bis 3. Oktober zurückgekauft.

Heinr. Schultze jun.

An die Merſeburger Abonnenten des

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis!

Hierdurch benachrichtigen wir Sie ergebenſt, daß wir die **Filiale des „General-Anzeiger“** am heutigen Tage

Herrn **Adolf Anderssohn**, Lindenſtraße 9

übertragen haben. Alle Beſtellungen ſowie Abonnementsgelder ſind von heute ab **nur** an Obengenannten zu richten.

Die Expedition des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“.

Im Neubau Oelgrube 20/21 iſt die II. Etage preiswerth zu vermiethen und ſofort oder per 1. Januar zu beziehen.

Wer liefert regelmäßig **Bauern-Quark.** Briefe, denen eine Briefmarke beizufügen, ſind zu adreſſiren an **Friedrich Hahne, Stiege** i/Harz.

Kaiserhallen-Theater.

Sonntag:
Bei Wasser und Brod.
Poſſe mit Geſang in 1 Act.
Der Hauswirth in der Klemme.
Schwank in 1 Act.
Ein Mann hilft dem anderen.
Luſtſpiel in 1 Act.

Freie turneriſche Vereinigung.

Sonntag, den 1. Oct.: Parthie Leißling—Göttersitz—Rudelsburg.
Sammelplatz: Bahnhof 5¾ Uhr früh

Gasthof „zum Ritter St. Georg.“

Den geehrten Kegelliebhabern empfehle ich meine **gut heizbare Bahn,** da ſelbige noch einige Tage frei iſt.

C. Heuschkel.

Eine möblirte Stube zu vermiethen Meuſchauer Str. 6.

Gieseler's Restaurant,
Gotthardtstrasse.

Heute Sonntag Vormittag von 10 Uhr ab: **Speckkuchen.** **ff. Oettlerſches Bier.**

Funkenburg.

Sonntag, den 1. Octbr. cr.:

Zum Ernte-Dankfest

Nachm. von 3 Uhr an: **große Ballmuſik.** Dabei empfehle: **Haſen- und Gänſebraten,** ſowie gutgepflegte **Biere, ff. Kaffee** und ſelbſtgebackenen **Kuchen.**

Ergebenſt ladet ein **Fr. Hoff.**

Feldſchlößchen.

Zum **Erntedankfeſt,** Sonntag, d. 1. Octbr., ladet zur **Tanzmuſik** ergebenſt ein **A. Kiessler.**

ff. Biere, Kuchen u. Kaffee.

Großlehna.

(Halteſtelle der Thüringer Bahn.)

Sonntag, den 1. October:

Pfannkuchen-Schmaus und Ball,

wozu freundlichſt einladet

H. Schwarzburger.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonntag, 1. Oktober. Anfang ½7 Uhr. **Oberon, König der Elfen.** — Altes Theater. Sonntag, 1. Oktober. Anfang 7 Uhr. **Giroflé-Girofla.**

Stadttheater Halle.

Sonntag 1. Oktober, Nachm. 3½ Uhr. Fremdenvorſtllg. bei halben Preiſen. **Der Talisman.** Dramatiſches Märchen in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda. — Abends 7¼ Uhr. **Die Hugenotten.** Oper in 4 Aufzügen von Meyerbeer.

Liddy Anesorg
Gustav Reinhardt
e. s. a.
Verlobte.
Merseburg **Leipzig-Gohlis**
1. October 1893.

Verantwortlich für den Reclame- und Anzeigentheil: A. Tietze in Merſeburg. — Schnellpreſſendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merſeburg, Altenburger Schulplatz 5.

Hierzu: 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118931001-19/fragment/page=0004
DFG

Beilage zum Merſeburger Kreisblatt.

Nummer 231. Sonntag, den 1. Oktober 1893. 66. Jahrgang.

Rente und Hypothek.

Bezeichnend für den Umſchwung, der ſeit einem halben Menſchenalter in der Rechts- und Staatswiſſenſchaft beobachtet werden kann, iſt die Stellungnahme des deutſchen Juriſtentages zu den Formen der Verſchuldung des Grundbeſitzes. Während lange Zeit die Hypothek oder Grundſchuld als die einzige Form der Belaſtung des Grundbeſitzes anerkannt wurde und die altgermaniſche Belaſtung in Form der Rente als eine abgeſtorbene Einrichtung galt, hat man heute eingeſehen, daß dem Kreditbedürfniß des ländlichen Grundbeſitzes die Rentenform viel beſſer entſpricht, als die Hypothekenform. Der ländliche Grundbeſitzer gewinnt aus dem Ertrag ſeiner Wirthſchaft meiſt nicht ſo viel, daß er ein aufgenommenes Kapital zurückzuzahlen vermöchte; von beſonderen Glücksfällen abgeſehen, muß das Kapital daher auf dem Gute ſtehen bleiben und der Beſitzer kann nur die Zinserträge erſchwingen. Der Gedanke, auf welchem die Einrichtung der dringlichen Rentenſchuld beruht, hilft dieſem Mangel ab und Aufgabe der deutſchen Geſetzgebung iſt es daher, für eine Regelung derſelben zu ſorgen.

Indem der deutſche Juriſtentag die Form der dringlichen Rentenſchuld als ein der kapitaliſtiſchen Liegenſchaftsverſchuldung durchaus ebenbürtiges Rechtsinſtitut bezeichnete und von der Reichsgeſetzgebung ſeine Anerkennung und eingehende Regelung, insbeſondere durch Zulaſſung von Rentenbriefen, forderte, hat er auch auf eine ſehr bedeutende Lücke in den bisherigen Entwürfen des Bürgerlichen Geſetzbuches aufmerkſam gemacht, an deren Ausfüllung die deutſche Landwirthſchaft das höchſte Intereſſe beſitzt. Wenn mit Recht die befriedigende Regelung der Kreditfrage als eine Lebensfrage für die Landwirthſchaft bezeichnet wird, ſo darf man wohl von der Codifikation des Reichsrechts erwarten, daß ſie an derſelben weder vorübergeht noch ſich der Berückſichtigung der Forderungen entzieht, über deren innere Berechtigung heute nicht nur die Volkswirthe, ſondern auch die Rechtsgelehrten einig ſind. Die Zulaſſung der dinglichen Rentenſchuld und ihre Ausgeſtaltung in modernem, von der Rückſichtnahme auf die Eigenartigkeit des ländlichen Grundeigenthums getragenem Sinne wird die Daſeinsbedingungen des kleinen und mittleren Bauernſtandes ganz weſentlich verbeſſern.

Wenn heute in den Kreiſen des Bauernſtandes jene ſozialiſtiſchen Pläne Eingang finden, die auf Verſtaatlichung des Grundkredits und Ablöſung der Hypothekenſchulden durch den Staat hinauslaufen, ſo iſt dies nicht zuletzt auf den Zuſtand des geltenden Hypothekenrechts zurückzuführen, das eben den beſonderen Bedürfniſſen des ländlichen Grundbeſitzers nicht die genügende Rechnung trägt. So ſehr ſich die hypothekariſche Verſchuldungsform für ſtädtiſches Grundeigenthum eignet, ſo wenig taugt ſie für das ländliche ſchlechthin; dieſem entſpricht eben die dringliche Rentenſchuld, was das deutſche Recht ſchon vor Jahrhunderten richtig erkannt hatte. Wie die neueſte Geſetzgebung das Rentengut wieder zu einer lebendigen Rechtseinrichtung gemacht bat, ſo muß ſie auch die Rentenſchuld wieder zu einer Einrichtung des geltenden Rechts geſtalten, und wir hoffen, daß die Reichsgeſetzgebung für die Bedeutung und Wichtigkeit dieſer geſetzgeberiſchen Aufgabe das erforderliche Verſtändniß beſitzen wird.

Provinz und Umgegend.

† Wittenberg, 25. September. Der Baumeiſter unſerer Schloßkirche, königlicher Regierungsbaumeiſter Groth, hat heute mit ſeiner ganzen Familie, Frau, drei Kindern und zwei Mädchen, die Reiſe nach Jeruſalem, wo er auf Koſten des Deutſchen Reiches eine evangeliſche Kirche erbauen ſoll, angetreten. In ſeiner Begleitung befanden ſich außerdem die Steinmetzen Scheff und Höſe von hier und Müller, Poſögel und Kaiſer aus Naumburg. Herr Groth hat den für ihn gewiß ſehr ehrenvollen Auftrag in erſter Linie ſeinen beim Wiederherſtellungsbau der Schloßkirche in Erſcheinung getretenen Kenntniſſen, dann aber auch ſeiner unverwüſtlichen Arbeitskraft und ſeiner rückſichtsloſen Energie zu danken, die er im Orient allerdings nöthig haben wird. — Die neue Kirche in Jeruſalem, zu welcher auf Befehl des Kaiſers in Erinnerung des vorjährigen Schloßkirchenfeſtes hier der Grundſtein bereits am 31. Oktober gelegt werden ſoll, wird auf hiſtoriſchem Boden, auf den Grundmauern der vom Kaiſer Juſtinian (527—65) erbauten erſten chriſtlichen Kirche erbaut werden, auf dem indeſſen der aus den häufigen Zerſtörungen Jeruſalems ſtammende Schutt zehn Meter hoch liegt. Sultan Soliman (1520—66) ließ an der Stelle der verfallenen Kirche ein Irrenhaus (Muriſtan) erbauen, welcher Name dem Platz bis heute verblieben iſt. Nach dem franzöſiſchen Krieg machte der damalige Sultan dem Kaiſer Wilhelm I. den etwa 100 Meter langen und halb ſo breiten, von vier Straßen begrenzten, im oberen Jeruſalem, unmittelbar an der heiligen Grabeskirche gelegenen Muriſtan zum Geſchenk und Kaiſer Friedrich nahm als Kronprinz auf ſeiner Orientreiſe feierlich Beſitz davon. Seitdem wurde der Gedanke an den dort zu errichtenden Bau einer chriſtlichen Kirche gepflegt, ein Gedanke, der jetzt zur Ausführung gelangt. Die Kirche wird von an Ort und Stelle gebrochenen Kalkſteinen im Stil der Kreuzfahrerbauten in einer des Deutſchen Reiches würdigen Größe und Ausſtattung erbaut und iſt dafür eine Bauzeit von drei Jahren in Ausſicht genommen.

† Erfurt, 26. September. Ein Unternehmen von großer wirthſchaftlicher Bedeutung iſt geſtern in dem benachbarten Neudietendorf berathen worden. Dort entwickelte vor einer aus Intereſſenten und Technikern beſtehende Zuhörerſchaft der Waſſerbaumeiſter Miniſterialrath Fecht-Straßburg ſeine, auf vorgenommene Unterſuchungen des Geländes geſtützten Anſichten über die Möglichkeit der Anlage eines Stauweihers im Oberlaufe der Gera. Herr Fecht wies das Vorhandenſein dieſer Möglichkeit nach und berechnete den jährlichen Reingewinn aus den aufgeſpeicherten Waſſerkräften eines Neuweihers gegenüber dem Dampfbetrieb auf jährlich 200 000 Mark. Die Erkenntniß von dem gewaltigen Nutzen einer Waſſerſperrvorrichtung, welche einen immerwährenden und in gleicher Stärke fließenden Waſſerlauf verbürgen würde, beginnt jetzt auch in jenen Intereſſentenköpfchen aufzudämmern, welche die Idee eines Neuweihers bisher beharrlich abgelehnt hatten. In dieſen Kreiſen beginnt man einzuſehen, daß z. B. eine Mühle mit garantirt ausreichender Waſſerkraft einen ganz anderen Werth beſitzen muß, als ein Etabliſſement, das in Bezug auf ſeine Triebwaſſerkraft auf die ſchwankenden Verhältniſſe angewieſen iſt. Uebrigens erwächſt dem Werke ſelbſt in der Regierung des Herzogthums Gotha, auf deſſen Territorium die Anlage zumeiſt ausgeführt werden müßte, ein nicht zu verachtender Förderer. Die Schneidemühlen des Herzogthums müſſen nämlich in Folge des unzureichenden Waſſerſtandes der Flußläufe feiern, und daraus ergiebt ſich die Unmöglichkeit, das geſchlagene Holz der Wälder nutzbar zu machen. Den Nachtheil dieſer Konjunktur ſoll die herzogliche Staatskaſſe bereits recht fühlbar empfinden.

† Ellrich, 25. September. Unſerer Stadt iſt wiederum eine beträchtliche Erbſchaft zugefallen. Ein vor kurzem in Berlin verſtorbener Herr Kramer, deſſen Mutter einige Jahre hier gewohnt und dann hier geſtorben iſt, hat der Stadt die anſehnliche Summe von 200,000 Mark teſtamentariſch vermacht. Die Zinſen des Kapitals ſollen zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden. Außer dieſem Betrage ſind einige Familien mit kleinen Legaten bedacht worden.

† Mühlhauſen i. Th. Von einem bedauerlichen Mißgeſchick iſt am Mittwoch die Familie des Landwirths Sch. in Felchta betroffen worden. Als die Hausfrau einen Topf ſiedenden Waſſers vom Ofen nehmen wollte, lief das 2jährige Söhnchen ihr ſo unglücklich in den Weg, daß es von dem heißen Waſſer vollſtändig verbrüht wurde. Trotz ſofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe iſt das Kind ſeinen Leiden erlegen.

† Altenburg, 28. September. Einen entſetzlichen Selbſtmord vollführte nach der „Altenb. Ldsztg.“ Dienſtag der beim hieſigen Poſtamte angeſtellte Poſtbote Brinkmann. Als der gegen ½12 Uhr Mittags den Tunnel paſſirende Schnellzug vor der ſogenannten Eſelsbrücke angelangt war, ſprang Brinkmann von der Brücke herunter und kam direkt vor die Maſchine zu liegen, welche mit den nachfolgenden Wagen über den Unglückchen hinwegfuhr und die linke Körperhälfte zermalmte, ſo daß der Tod alsbald erfolgte. Die dienſtlichen Verhältniſſe des Selbſtmörders ſollen in beſter Ordnung ſein, ſo daß der Grund dieſer That wohl anderswo zu ſuchen iſt.

† Eiſenach, 28. September. Ein hieſiger Forſtwart ſchoß auf dem in der Nähe des Karlhausgrabens liegenden Felde nach einem Haſen. Der Schütze fehlte den Haſen und die ganze Schrotladung fuhr mit ſolcher Wucht in den ſandigen Boden, daß der Sand nach allen Seiten umherſpritzte und eine größere Anzahl von Sandkörnern in das linke Auge eines Arbeiters eindrang und daſſelbe wie ein Sieb durchlöcherte. Die Sehkraft des Auges iſt verloren und muß wahrſcheinlich, um die Sehkraft des anderen Auges zu erhalten, daſſelbe entfernt werden.

† In Hildesheim iſt ein Denkmal des berühmten Biſchofs Bernhard von Hildesheim feierlich enthüllt worden.

† Roßwein, 28. September. Der Redakteur der ſozialdemokratiſchen „Sächſiſchen Arbeiter-Zeitung“, Dr. Gradnauer, war in letzter Zeit als Unteroffizier der Reſerve zu einer mehrwöchigen Uebung eingezogen. Während des Manövers ſollte nun Dr. Gradnauer bei einem hieſigen Kohlenhändler einquartiert werden. Dieſer wies jedoch die Einquartierung zurück, da er ein königstreuer Grenadier geweſen ſei.

† Königſtein, 26. September. Hier fand die diesjährige Hauptverſammlung des Gebirgsvereins für die ſächſiſche Schweiz ſtatt, in der feſtgeſtellt wurde, daß der Verein gegenwärtig in 35 Sektionen 2667 Mitglieder zählt. Die Einnahmen betrugen im vorigen Jahre 9511 Mark, die Ausgaben 6659 Mark. — Auch der ſächſiſche Erzgebirgsverein hielt vor einigen Tagen in Kirchberg ſeine Hauptverſammlung ab. Dieſer Verein zählt jetzt 48 Zweigvereine und hatte im Vorjahre 9048 Mark Einnahmen und 3883 Mark Ausgaben. Für die Erbauung des Kuhbergthurmes wurden 4500 Mark, für den Keilbergthum 400 Mark bewilligt.

† Rodewiſch bei Auerbach, 28. September. Vorigen Freitag Abend hat ſich die 15 Jahre alte Wunderlich durch Ertränken im Teiche der Bleicherei von Schuſter & Comp. entleibt. Sie hatte vorher von ihrem Vater eine Strafe erhalten und ſollte dann auf Verlangen ihres Vaters Abbitte leiſten. Auf dem Wege hat ſie ſich aber in den Teich geſtürzt. Die Eltern werden allgemein bedauert.

† Werdau, 27. September. Folgendes ergötzliche Mißverſtändniß hat ſich, wie man erzählt, hier im Manövergelände zugetragen. Ein attackirendes Kavallerieregiment kommt an einer Windmühle vorüber, welche etwas im Wege ſteht, ſo daß der rechte Flügel gezwungen iſt, abzubrechen. Das darauf bezügliche Kommando: „Rechter Flügel abbrechen!“ faßt aber der biedere Windmüller, der vor ſeinem Beſitzthum ſteht, falſch auf, und er macht ſeinem Herzen folgendermaßen Luft: „Wart' nur, erſcht habt 'r m'r alles zuſammengeritten, Ihr Luderſch, und nu wollt 'r m'r oo noch mein' recht'n Flügel abbrechen; da wird niſcht draus, das leid' ich nich!“

† Zittau, 28. September. In Betreff einer unliebſamen Epiſode, die das Zittauer Regiment Nr. 102 während ſeines jüngſten Aufenthalts in Dresden erlebt hat, theilt die „Zittauer Morgen-Zeitung“ folgendes mit: Eine Anzahl Compagnien waren in Dresden in der Kaſerne des Grenadier-Regiments einquartirt, während der übrige Theil anderwärts in Quartier lag. In einer Nacht nun wurde das Regiment kurz nach 2 Uhr plötzlich und ahnungslos durch Alarmſignale auf die Beine gebracht. Die dem ſüßen Schlummer entriſſenen Soldaten ſtellten ſich, nachdem die erſte Ueberraſchung vorüber und jeder marſchfähig ausgerüſtet war, auf dem Kaſernenhofe auf, ihrer Offiziere harrend, die zumeiſt in Bürgerquartieren lagen. Darauf ging es kompagnieweiſe auf einen in der Nähe liegenden Platz, auf dem ſich das Regiment ſammeln ſollte. Inzwiſchen war den Offizieren die ganze Alarmirung verdächtig vorgekommen, hauptſächlich deshalb, weil von keiner Seite Auskunft über die weiteren Marſchbefehle zu erhalten war. Schließlich ſtellte ſich heraus, daß von kompetenter Seite überhaupt kein Befehl zum Alarmiren gegeben worden war. Darob natürlich große Entrüſtung bei den Offizieren und Mannſchaften wegen der infolge des blinden Alarms erzeugten Aufregung. Es wurde ſofort eine Unterſuchung angeſtellt und

---

(Nachdruck verboten.)

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.

Erſter Theil.

1.

„Nun, Bärbel, ich weiß, Du biſt ein verſtändiges Kind. Du wirſt alles thun, was ich Dir eben geſagt habe, nicht wahr?“

Die alſo Belobte, ein flachshaariges Bauernmädel von zwölf Jahren mit blauen Augen und unzähligen Sommerflecken in dem hellen Geſicht, zog vergnügt grinſend den großen Mund faſt von einem Ohr bis zum anderen und erwiderte geſchmeichelt:

„Ja woll, Frölen Marie!“

„Du bleibſt hübſch bei der Großmutter und reichſt ihr die Suppe, wenn ſie eſſen will?“

„Ja woll, Frölen Marie!“

„Und wenn Deine Leute aus dem Felde heimkommen, ſagſt Du ihnen, ſie brauchten für die Kranke nichts zum Abend herzurichten, ich ſorgte ſchon dafür?“

„Ja woll, Frölen Marie!“

Lächelnd ſtrich Fräulein Marie über den glatten Scheitel des Kindes, das, einen dicken wollenen Strickſtrumpf in der Hand, mit drolliger Wichtigkeit zu ihr aufblickte. Dann nickte ſie noch einmal nach dem Bett zurück, aus deſſen Kiſſen das braune, faltige Geſicht einer alten Frau grämlich hervorſah und verließ mit leichten Schritten das niedrige Stübchen, in dem trotz der weitgeöffneten Fenſter eine ſchwüle, dumpfige Luft herrſchte. Denn draußen brannte die Mittagsſonne eines Julitages. Wie ein heißer Odem wehte es dem jungen Mädchen von der ſchattenloſen Dorfſtraße entgegen, ſodaß ſie einen Augenblick zögerte, ehe ſie ſich hinaus in die unerbittliche Gluth wagte. Doch nach kurzem Beſinnen, mit einem leiſen Kopfſchütteln, als ſchelte ſie ſich ſelbſt wegen ihrer Zimperlichkeit, trat ſie raſch auf die jetzt völlig einſame Dorfſtraße.

Ein großer Sonnenhut ſchützte ſie gegen die heißen Strahlen und verbarg zum Theil ihr Geſicht. Wer aber ihr hätte ſcharf unter die breite Hutkrempe blicken wollen, der würde ein Geſicht geſehen haben, das, weit davon entfernt, ſchön zu ſein, zu denjenigen gehörte, an welchen hunderte vorübergehen, ohne etwas Beſonderes daran zu finden, und die dafür auf andere einen um ſo größeren Zauber ausüben. Die grauen Augen blickten klug und freundlich in die Welt, und dabei war ein Ausdruck von Kinderunſchuld in ihnen, der das Mädchen jünger erſcheinen ließ, als ſie wirklich war. Um den feingeſchnittenen Mund mit den ſchmalen Lippen lag ein Zug von Willens- und Thatkraft, der im Verein mit einer friſchen Hautfarbe, wie ſie fortgeſetztes Leben im Freien verleiht, das Geſicht zum Spiegel eines geſunden und tüchtigen Charakters machte. Reiches aſchblondes Haar in ſchlichten Flechten umgab den wohlgebildeten Kopf, den frei und anmuthig der kräftig entwickelte Körper trug.

Wie ſie dahinſchritt in dem einfachen, hellen Sommerkleide, bot ihre Erſcheinung ein herzerfreuendes Bild von Jugend und Geſundheit. Sie ſchien der glühenden Hitze kaum zu achten und hätte ſich das Roth ihrer Wangen nicht mehr und mehr vertieft, ſo würde ſie durch kein äußeres Zeichen verrathen haben, daß ſie auch auf ſie wirkte. Bei einem Kreuzwege verließ ſie die Dorfſtraße und ſchlug einen Pfad ein, der durch eine Wieſe führte. Es war ſtill hier, kein Laut drang herüber aus dem Dorfe, deſſen Bewohner von ihrer heißen Arbeit im Felde ruhten, kein Vogel ließ ſeine Stimme hören, nur die Grillen zirpten eintönig im Graſe. Der Weg führte jetzt an einer hohen Mauer entlang, über die alte Bäume ihre Aeſte neigten, an denen ſich kein Blatt regte. Hinter der Mauer, unter den dichten Bäumen, mochte es angenehm kühl ſein, aber es war kein Pförtchen da, welches der eiligen Wanderin Einlaß gewährt hätte. Faſt eine Viertelſtunde war ſie ſo geſchritten, ehe ſie das große Parkthor erreichte, neben dem eine kleinere Thür für Fußgänger ſich befand. Von hier aus führte eine breite Kaſtanienallee nach dem Schloß, deſſen weiße ſonnenbeſchienene Mauern traulich durch das Grün herüberſchimmerten. Obgleich die Allee ſchattig war, wählte doch Marie einen ſchmalen Seitenpfad, auf welchem ſie jetzt mit verdoppelter Eile dem Schloſſe zuſtrebte. Auch als ſie den Theil des Parkes erreichte, in dem die Kunſt des Gärtners in farbenprächtigen Teppichbeeten und geſchmackvoll angeordneten Pflanzengruppen ſich zeigte, vermied ſie die kürzeren Kiespfade und blieb auf verſteckten Wegen im hohen Boskel, als wolle ſie nicht gern von dem Schloſſe aus geſehen werden. Ein forſchender Blick flog nach den Fenſtern, vor welchen grüne Rollſchaltern herabgelaſſen waren. An dem altehrwürdigen Bau, der, aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts ſtammend, in einfachem deutſchen Renaiſſanceſtyl aufgeführt war, nahmen ſich dieſelben ſeltſam modern und geſchmacklos aus.

Auf einem Umwege erreichte das junge Mädchen die Rückſeite des Schloſſes, und unbemerkt ſchlüpfte ſie in die kühle Dämmerung der geräumigen Halle. Auf den Zehen huſchte ſie die breite, teppichbelegte Treppe hinauf und leiſe wollte ſie ſich den langen Korridor entlang ſchleichen, auf dem ein dicker Läufer das Geräuſch ihrer Schritte dämpfte, als hinter einer Thür ein kleiner Hund hell und freudig anſchlug, und gleich darauf das Schnüffeln einer Hundenaſe an dem Thürſpalt hörbar wurde.

„Marie!“

Eine ſcharfe Frauenſtimme rief laut den Namen des jungen Mädchens. Dieſes hielt ſofort an. Halb ärgerlich, halb beluſtigt drohte ſie dem unſichtbaren Verräther mit dem Finger, und während ſich ein Zug von Entſchloſſenheit um ihre Lippen legte, öffnete ſie raſch die Thür und trat in das verdunkelte Gemach.

„Du riefſt mich, Tante Sidonie?“

Von einem bequemen Ruhebett richtete ſich eine weibliche Geſtalt ein wenig auf, nachläſſig den Kopf in die Hand ſtützend.

„Ich glaubte Dich auf Deinem Zimmer, Marie, wo kommſt Du her zu dieſer Tageszeit?“

Die Fragende war eine Frau in mittlerem Alter, mit regelmäßigen Zügen, die einſt ſehr hübſch geweſen ſein mochten. Aber die zunehmenden Jahre hatten ihrem Geſicht Linien eingemeißelt, die von einem hochmüthigen, unzufriedenen Sinn erzählten und das wohlerhaltene Antlitz der Dame in wenig anziehender Weiſe verwandelt hatten. Ein harter Zug lag um die herabgezogenen Mundwinkel, und die tiefe Falte, welche ſich beim Anblick des jungen Mädchens zwiſchen ihre Brauen legte, verrieth, daß Mariens Wunſch, eine Begegnung mit der Tante jetzt zu vermeiden, ein wohlbegründeter geweſen war.

„Ich mußte der alten Frau Krämer den Arm verbinden, an dem ſie ſich durch Unvorſichtigkeit mit dem Beil eine tüchtige Wunde beigebracht hat,“ entgegnete das junge Mädchen entſchuldigend. „Die Leute verſtehen ſo etwas nicht. Die alte Frau hatte bereits Wundfieber, als ich davon hörte.“

„Ich ſehe nicht ein, warum Du das thun mußteſt; mögen ſie zum Arzt ſchicken,“ meinte in ungehaltenem Tone die Dame.

(Fortſetzung folgt.)

☛ Annahme von Inſeraten für die am Nachmittag erſcheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr. ☚

dabei folgendes ermittelt: Ein Horniſt des Regiments war von einem Sergeanten und einem Gefreiten des Grenadier-Regiments geweckt worden mit der Meldung, es ſei Alarmbefehl eingetroffen, wobei der Sergant ein Papier vorzeigte, das die Depeſche vorſtellen ſollte. Der Horniſt hatte natürlich nichts eiligeres zu thun, als das überraſchende Weckſignal zu geben. Das ganze entpuppte ſich als ein höchſt toller Scherz der beiden Grenadiere, die da glaubten, den 102ern einen ſchlechten Streich ſpielen zu können. Die Uebelthäter wurden ermittelt und ſind ſtreng beſtraft worden. Der Sergant erhielt ein halbes Jahr Feſtung und wurde degradirt, während dem Grenadier-Gefreiten ein mehrwöchentlicher ſtrenger Arreſt zudiktirt wurde. Nachdem das Regiment geſammelt war, mußte auch abmarſchirt werden, ohne daß die Soldaten irgend etwas genoſſen hatten. Der Zorn über die beiden Grenadiere ſoll begreiflicherweiſe groß geweſen ſein. Eine Folge dieſes Vorfalles iſt der neuerliche Befehl, das die Horniſten nur auf Befehl eines Offiziers die Alarmſignale geben dürfen.

Vermiſchte Nachrichten.

* **Die Kapelle**, welche der Kaiſer bei ſeinem Jagdhauſe zu Rominten hat erbauen laſſen, wird, wie es heißt, den Namen St. Hubertuskapelle führen und am Sonntag Vormittag 11 Uhr eingeweiht werden. Sonnabend Abend reiſt der Kaiſer über Neufahrwaſſer und Trakehnen nach Rominten, wo er am Sonntag früh ankommen wird.

* **Das Gewicht des Fürſten Bismarck** ſoll bekanntlich um 20 Pfund abgenommen haben und z. Z. nur 186 Pfund betragen. Einſt war das Gewicht des Fürſten ſehr beträchtlich. Das höchſte Gewicht, das er einſt beſeſſen, betrug 247 Pfund, und zwar im Jahre 1879. Als der Fürſt 1874 zum 1. Male die Kur in Kiſſingen gebrauchte, wog er 207 Pfund. Dann ſtieg ſein Gewicht 1876 auf 219, 77 auf 230, 78 auf 243, 79 auf 247 Pfund. Dann allerdings trat ein Rückgang ein, der unter den Einwirkungen einer Entfettungskur immer mehr zunahm: verzeichnet die Tabelle im kleinen Waagehauſe in Kiſſingen für die Jahre 1880 und 81 noch 237 bez. 232 Pfund, ſo im Jahre 1883 nur 202 Pfund. Dann folgen die Jahre 1885 mit 205, 1886 und 87 mit je 207, 90 mit 205,3, 91 mit 207,25 und 92 mit 206,20 Pfund.

* **Aus dem Reiche des Herrn v. Stephan.** Aus dem Kreiſe Montjoie wird dem „Echo der Gegenwart" geſchrieben: „In der erſten Hälfte des Monats Auguſt meldete der fahrende Briefträger, daß ſein Wagen einer größeren Reparatur bedürfe. In der zweiten Hälfte deſſelben Monats fragte die Poſtbehörde zurück, ob das Gefährt nicht noch bis zum 5. September halten würde, an welchem Tage ein Reſervewagen frei werde. Am 5. September brach der Wagen, der bis dahin den täglichen Dienſt ausgehalten hat, zuſammen. Seit der Zeit wird die Perſonen- und Packetbeförderung mittels eines Miſtwagens beſorgt. Und nun wage noch einer angeſichts ſolchen Fortſchritts zu leugnen, daß wir im Zeichen eines mit den raffinirteſten Mitteln bedienten Verkehrs ſtehen!"

* **Der Berliner Wohnungsüberfluß** hat tragiſche Folgen. Ein Hausbeſitzer, der mehrere Läden nicht vermiethen konnte, hat ſich erhängt.

* **„Fürſt" Minkwitz.** Zu der Meldung in einer unſerer letzten Nummern über die Verhaftung des Leipziger Schachredakteurs Johann Minkwitz am Thore des Schloſſes zu Schönbrunn bei Wien, welcher durchaus den Kaiſer Wilhelm zu ſprechen wünſchte, liegen jetzt ausführliche Mittheilungen aus Wien vor. Knapp bevor der Hofwagen mit dem deutſchen Kaiſer und dem König von Sachſen in der Allee in Sicht kam, trat ein Mann in den Flur und wollte ſich am Fuße der Treppe aufſtellen. Der Fremde hatte einen langen, rothblonden Bart, trug einen Jägerhut und einfache, abgenutzte Kleidung. Er machte den Eindruck eines ehemaligen Leibjägers. Als die Hofbeamten ihn befragten, was er wünſche, erwiderte er in grotesker Haltung, er ſei — Fürſt Minkwitz. Dabei zog er mehrere Viſitenkarten, die einen langen Titel und die Fürſtenkrone trugen, aus der Taſche ſeines defekten Ueberrockes und erklärte, er ſei hierher beſtellt, der Kaiſer von Deutſchland habe ihn zur Aufwartung befohlen, und er erwarte, nach Ankunft des Monarchen, zur Audienz geführt zu werden. Dabei lächelte er immer, und das ſeltſam glanzloſe, ſozuſagen ſtumpfe Auge rollte, ſehr im Widerſpruch zu dem Lächeln, unruhig hin und her. Kaum war die Equipage der beiden Monarchen vorübergefahren, wurde „Fürſt Minkwitz" von Polizeiagenten in das Inſpektionszimmer gebracht, wo der Schloßhauptmann und der dienſthabende Polizei-Ober-Kommiſſar ihn verhörten. Der Mann überreichte auch hier den Herren ſofort ſeine Karte, auf welcher zu leſen ſteht: „Johann (Hans) G. E. L. Minkwitz, Reichsgraf von Minkwitzburg, Fürſt Jekwi". Er gab dann noch an, ſachſiſcher geheimer Kammerherr, zu Leipzig geboren, preußiſcher Unterthan und 48 Jahre alt zu ſein. Seine Sprechweiſe und ſein Benehmen ließen nicht zweifeln, daß man es mit einem Geiſtesgeſtörten zu thun habe. Es ſtellte ſich denn auch bald heraus, daß er bereits zweimal in irrenärztlicher Behandlung geſtanden hatte, und nachdem der angebliche „Fürſt Minkwitz" der Polizeidirektion vorgeführt worden war, brachte man ihn auf die pſychiatriſche Klinik.

* **Ein ergötzliches Geſchichtchen von Papa Wrangel**, das bisher nicht bekannt geworden iſt, erzählt in ſeinem jüngſt erſchienenen Buche „Mit Prinz Friedrich Karl. Kriegs- und Jagdfahrten", H. v. Borcke. Früher preußiſcher Kavallerieoffizier, dann im nordamerikaniſchen Bürgerkriege Oberſt unter General Stuart, hatte v. Borcke auf die Nachricht vom bevorſtehenden Ausbruch des Krieges mit Oeſterreich ſich wieder zum Eintritt in das Heer gemeldet, und der ehemalige Generalinſpekteur der Kavallerie in Virginien wurde glücklich als Sekondelieutenant bei den Neumärkiſchen Dragonern eingeſtellt. Als er ſich nun vorſchriftsmäßig auch beim Feldmarſchall Wrangel in Berlin meldete, ließ ſich der alte Herr v. Borcke's Reiterſtückchen in Amerika berichten, hörte mit Behagen zu, unterbrach aber plötzlich den Erzähler: „Haſt Du auch ſchon Pferde, mein Sohn?" Der Wahrheit nach berichtete der Offizier, daß er ein Pferd bereits beſitze und ein zweites ihm von ſeinem Vater, einem Gutsbeſitzer in der Neumark, in Ausſicht geſtellt ſei. „Schade, mein Sohn", ſagte Wrangel, „daß Du ſchon verſorgt biſt, ich wollte Dir eigentlich ein Pferd ſchenken." Gerührt durch die gute Abſicht, entfernte ſich v. B., um in ſeinem Hotel eine Depeſche ſeines Vaters vorzufinden, der anzeigte, daß daheim kein Pferd mehr zu beſchaffen war. B. begab ſich ſchließlich abermals zu Wrangel, um ſich das halb und halb verſprochene Pferd auszubitten. Der Feldmarſchall aber entgegnete: „Thut mir ſehr leid, mein Sohn, das Pferd iſt ſchon vergeben; warum kommſt Du zu ſpät!" Mit dem Pferde verhielt es ſich aber wie folgt. Ein patriotiſcher Berliner Kaufmann hatte dem Marſchall einen prächtigen engliſchen Wallach mit der Bitte übergeben, das Thier einen verdienſtvollen Offizier zu überantworten. Gefeſſelt durch die Erzählungen Borcke's hatte Wrangel in der Aufwallung kavalleriſtiſchen Mitgefühls dieſem das Thier verehren wollen, ſich aber bald eines anderen beſonnen. Denn als bald nach Borcke's erſtem Beſuche der Kaufmann kam und ſich nach der Verwendung des Pferdes erkundigte, da entgegnete Wrangel: „Ja, ich habe einen für das Pferd gefunden, und weeßte, wer det is? Das bin ich!"

* **Der Diamantenhandel.** Wie berichtet wird, haben die Barnoto Brothers in London ſoeben 4 bis 500 000 Karat Diamanten von De Beers Geſellſchaft gegen Baarzahlung übernommen. Dieſelbe Firma hat vor einigen Monaten Diamanten im Werthe von 1 000 000 Pfd. Sterl. (20 000 000 M.) gekauft. Ein Mitglied der Firma erklärte einem Vertreter der „Weſtminſter Gazette," der Diamantenhandel werde von ſchlechten Zeiten nie betroffen. Obgleich Diamanten Luxusgegenſtände ſind, iſt doch die Nachfrage darnach von überraſchender Stetigkeit, ſelbſt wenn alle anderen Handels- und Induſtriezweige darniederliegen. So lange eine Frau in der Welt vorhanden ſein wird, ſo lange werden Diamanten im Begehr ſein. Diamanten tragen ſich zwar nicht ab und gehen ſelten verloren, doch wächſt die Bevölkerung der Erde dermaßen, daß die Diamantenhändler nichts zu befürchten brauchen. Auch ſind Diamanten nicht nur ein Kaufgegenſtand für die Reichen; alle Klaſſen kaufen ſie, und ſelbſt das Dienſtmädchen will für einen Sovereign ihren Diamantring.

* **Ein ſpaniſcher Gedenktag.** Ein Vierteljahrhundert vollendet ſich jetzt ſeit dem denkwürdigen Tage, da der Thron Iſabellas II. zuſammenbrach. Die Schlacht von Alcolea, die über das Schickſal der Königin entſchied und dieſe zwang, die Gaſtfreundſchaft Napoleons III. in Anſpruch zu nehmen, ſollte auch für das übrige Europa von weltgeſchichtlicher Bedeutung werden. In letzter Folge führte ſie zu der Thronkandidatur eines Hohenzollernprinzen und zu dem großen Kriege, aus dem das Deutſchland unſerer Tage hervorgegangen. Heute treibt Spanien, wenn nicht alle Anzeichen täuſchen, neuen ernſten Umſturzbewegungen entgegen, deren Erfolg freilich außerhalb aller Berechnung liegt. Es ſind aber ganz andere Umſtände, die jetzt als treibende Kräfte auf die Entwicklung der Dinge in Spanien einwirken, es iſt nicht eine ausgeſprochen politiſche, ſondern es iſt eine überwiegend ſoziale Revolution, die ſich dort vorbereitet, obgleich es politiſche Faktoren ſind, die ſie anbahnen. Während der 14 Jahre, die der Revolution von 1868 vorangingen, folgten Erhebungen auf Erhebungen, Pronunciamientos auf Pronunciamientos. Die Zeit dieſer eigenartigen Militärrevolten iſt ſeit 1868 vorbei, die Männer, die Generäle, die ſie veranlaßten, ſind faſt ſämmtlich todt, Iſabella II. hat ihre Gegner von Alcolea zum größten Theil überlebt, und jetzt ſind es nicht die Führer des Volkes und nicht hochgebildete Generäle, die den Umſturz predigen und ſich auf die begeiſterten Anhänger einer zeitgemäßen Verfaſſungsreform ſtützen, ſondern es ſind die rohen, ungebildeten Maſſen, die zur Macht ſtreben, und wenn ſie auch Fühlung mit dem Heere haben, ſo ſind es doch nicht Generäle, ſondern — die Unteroffiziere, die Sergeanten, mit denen ſie rechnen. Trotzdem darf man die Bewegung, die ſich überall kundgiebt, nicht unterſchätzen, und die jetzige Regierung iſt verſtändig genug, dies nicht zu thuen, vielmehr die umfangreichſten Schutzvorkehrungen zu treffen. Die Revolution von 1868 war eine That des politiſchen Idealismus — die ſoziale Revolution, die ſich in Spanien vorbereitet, wird eine ſolche der Noth, des Hungers, des Elends ſein und ſich gegen Diejenigen richten, die durch ihr übertrieben üppiges Leben und durch die verwerfliche Art, wie ſie ſich auf Koſten der Allgemeinheit bereichern, die niederen Volksſchichten zum Aufſtand reizen. Vergebens bemühen ſich einſichtsvolle Männer aller Parteirichtungen, den beſtehenden Uebeln zu ſteuern, — ſie können gegen die Genußſucht und die Sittenloſigkeit der Beſitzenden und der Beamtenkreiſe nicht ankämpfen. Das Bild, das die politiſchen, wirthſchaftlichen und ſozialen Verhältniſſe Spaniens am Tage der 25jährigen Feier der Schlacht von Alcolea bieten, iſt ſolchermaßen ſehr trübe. Gehobenen Muthes werden dieſes Gedenkfeſt wohl nur die Republikaner begehen, für die ſich im letzten Jahre die Ausſichten ſo günſtig geſtellt haben, wie kaum je ſeit der Wiederkehr der Bourbonen. (Voſſ. Ztg.)

* **Ein origineller Reiſender.** In den Lebenserinnerungen, die Heinrich Brugſch unter dem Titel „Mein Leben und Wandern" in der „Voſſ. Ztg." veröffentlicht, gedenkt er einer originellen Bekanntſchaft aus ſeinem erſten Aufenthalt in Egypten, des „Vaters Langfeld", eines mecklenburgiſchen Kneipwirthes, am Mehemed Ali-Platze in Alexandrien. „Vater Langfeld, eine dicke, urkräftige Geſtalt, war nicht nur durch Geburt und Abſtammung ein Landsmann Fritz Reuters, ſondern auch ein Geiſtesverwandter von ihm durch ſeinen angeborenen Witz und Humor. Er verſprach mir ſeinen Beſuch in Berlin, wenn ich glücklich nach Europa zurückgekehrt ſein würde. Einige Jahre waren ſeitdem verfloſſen, als er wirklich in meiner Wohnung erſchien, ſeine kleine Reiſetaſche am grünen Bande um die Schulter gehängt. Wir unterhielten uns von vergangenen Zeiten bei einem Glaſe funkelnden Weins, den er mit Kennerauge auf ſeine Farbe und ſeinen Glanz hin prüfte, mit ſchlürfenden Lippen koſtete und ſofort als „ſchlechte Sorte, Berliner Gift" erklärte. Darauf entſpann ſich die folgende Unterhaltung: „Wo ſind Sie abgeſtiegen, Herr Langfeld?" — „Hier unten." — „In meinem Hauſe? Das iſt ja ein wunderlicher Zufall." — „Nein! Unten, in Droſchke." — „So ſind Sie eben von der Bahn gekommen und ſuchen ein Hotel?" — „Im Gegentheil, logire ſeit geſtern in Droſchke." — „Das verſtehe wer da kann. Und Ihr Gepäck?" — „Trage das bei mir!" und er klopfte mit der fleiſchigen rechten Hand auf ſeine Taſche, „da iſt Kamm, Bürſte und Seife drin und ein ganzes Packen Gold." — „Aber erklären Sie ſich doch genauer, ich verſtehe immer weniger." — „Nicht viel zu erklären. Wohne in Droſchke Tag und Nacht, das heißt ſchlafe Nachts ein paar Stunden in Remiſe. Pferdedecke wärmt mich. Iſt ja Sommer. Bei Tage fährt mich Kutſcher, wohin er will, ſachkundiger Mann, erſetzt mir Fremdenführer durch Berlin. Eſſe und trinke gut, ſehe Alles, höre Alles, weiß Alles. Hält Droſchke, ſteige ich aus, erhalte Anweiſung, Kutſcher wartet und nachher weiter. Brauche ich Wäſche oder ſonſt etwas, kaufe ich was ich wünſche. Kutſcher kriegt Alles, was ich ablege. Bin zufrieden. Keine Ueberfracht, keine Trinkgelder, kein Packen, kein Suchen und Fragen, habe Alles. Bleibe noch drei Tage hier. Nun ziehn Sie ſich an, Herr Doktor, kommen unten in mein Hotel, fahren wohin Kutſcher will. Sehr bequem." — Ich glaube kaum, daß jemals ein anderer Sterblicher auf den Gedanken gekommen wäre, eine Droſchke als ambulantes Hotel während ſeines Aufenthaltes in einer europäiſchen Stadt zu benutzen. Aber Vater Langfeld hatte dieſe Idee mit Erfolg bereits in Trieſt, Wien und Prag praktiſch durchgeführt und war nicht davon zu überzeugen, daß man auch in anderer Weiſe die Welt durchreiſen könne. Sein nächſtes Ziel war Paris, zu deſſen Beſichtigung er eine ganze Woche Aufenthalt in irgend einer Hoteldroſchke beſtimmt hatte. Wie ich ſpäter aus ſeinem Munde hörte, hat er nicht nur das große Babel an der Seine, ſondern auch London von einer Miethsdroſchke aus mit größtem Nutzen in Augenſchein genommen."

* **Neue Gigerlmoden.** Aus Wiesbaden wird der Frkf. Ztg. geſchrieben: Sie ſterben nicht aus, die Glückſeligen, die da weder ſäen noch ernten und deren fruchtbarer Geiſtesacker trotzdem nicht aufhört, die lieblichſten Blüthen zu treiben. Was der Natur in ihrer vielfarbigſten Herbſtespracht nicht gelingt, der üppigen Phantaſie unſerer Gigerl iſt nichts unmöglich. Mit einem leichten Stirnrunzeln — und ſie haben ja, nach Wippchen, die Stirn, ſie zu runzeln — laſſen ſie ein Hütchen in den Nacken ſinken, deſſen glänzend ſchwarz gelockter Kopf auf einer glorioſen, ſemmelblonden Strohkrämpe ſitzt. Gebannt bleibt der Fuß des Wanderes vor dieſem Wunder modernſten Geſchmacks die ungeheuerliche Tragweite der ſchwarzgelben Kombination beginnt bereits in dem politiſch wenig geſchulten Kopf des ſtaunenden Beſchauers allerlei Unheil anzurichten, da erhebt ſich zum Glück das unter dem Wunderhut auf einer Bank ruhende Geſchöpf, erhebt ſich zollweiſe, ruckweiſe, — das iſt modernſte Diſtinktion — und wandelt ſinnend mit klaſſiſcher Beinbewegung, wie die weiland Rinder des ſeligen Homer auf einen Haufen bunter, ein wenig mißfarbener Lappen zu, welche auf einer nicht fern ſtehenden Bank vergeſſen zu ſein ſcheinen. Doch — o Wunder, das Bündel erhebt ſich, bewegt ſich zollweiſe, ruckweiſe, dem Ankömmling entgegen und entwirrt ſich ſchließlich als zwei, drei, vier wirkliche, veritable Mannesbilder, deren jedes mit einem gedehnten o — ah — das andere begrüßt. Hm! — Soll ich weiter ſchreiben? Man wird mir nicht glauben. Aber meine Augen haben es doch geſehen, ich habe die alten Platanen der Promenade in der Wilhelmſtraße mit taſtenden Fingern berührt und mich verſichert, daß ich wache. Und ſo ſtanden ſie auch wirklich da, die admirablen Jünglinge, oben die Gleichen wie unten, d. h. der ſchwarz-gelbe Lackhut korreſpondirte glänzend mit den langſchnäbeligen ſchwarzen Lackſchuhen, über welchen ſich gelbe Fußmanſchetten kokett in die aufgekrempelten Beinkleider flüchteten. Und zwiſchen oben und unten — hm! man wird es wieder nicht glauben — ſah es etwas bunt aus, herbſtlich, hm! Sie verſtehen? Sie kennen das verteufelte Wort Mimikry? Dem Zoologen dürfte es hier einfallen. Die Herren offenbaren thatſächlich ein natürliches Angaffungsvermögen; das Roſa, Braun, Violett harmonirt außerordentlich glücklich mit dem bunten Kleid des herbſtlichen Parkes. Aus tief ausgeſchnittener Weſte ſteigt ein brettſteifes, dunkelroſa Stärkehemd, dem ohne jede kravattenartige Vermittlung ein hoher weißleinener Stehkragen die Krönung giebt, während ein heliotropfarbenes Thränentüchlein melancholiſch aus der Bruſttaſche des roßhaargepanzerten Gehrockes zipfelt. Das Ideal einer Mannesbruſt. Unterhalb der Rockärmel leitet ein etwa handbreiter dunkelroſa Schein in genialer Farbenfolge auf braune Handſchuhe über, deren Fülle, quantitativ betrachtet, zu keiner zarteren Betrachtung Anlaß giebt. Verfluchte Kerls, dieſe Ganzmodernen!

* **Hinrichtung.** In Stolp in Pommern iſt ein Arbeiter Languſch wegen Mordes und Raubes hingerichtet.

Das Dynamit-Attentat in Barcelona.

Ueber das Anarchiſten-Attentat in Barcelona liegen jetzt die erſten genaueren Nachrichten vor, denen wir Nachſtehendes entnehmen:

Geſtern Vormittag (24. September) nahm der hieſige Generalkapitän Martinez Campos auf der Gran Via, im neuen Stadttheil, eine Truppenmuſterung vor. Gegen 12 Uhr, als die Truppen wieder nach ihren Kaſernen marſchirten, ſtellte ſich der Generalkapitän, umgeben von den Generälen Gonzalez-Munoz, Caſtellvi und Molins, ſowie von ſeinem ganzen Stab, an der Ecke, welche die Straßen Cortes und Mantauer bilden, auf, um die unter klingendem Spiel vorüberdefilirenden Truppen zu beſchauen. Als das Lanciersregiment von Bourbon eben um die Ecke einbog und ein ſtärkeres Drängen des Publikums um die Gruppe der Offiziere entſtand, löſte ſich ein Mann aus der wogenden Menge ab, durchbrach die Kette der abwehrenden Gendarmen und ſchleuderte raſch zwei Dynamitbomben mit entzündeter Lunte unter den Generalſtab. Sofort erfolgte das Platzen der Bomben und die Wirkungen der Exploſion traten zum Vorſchein, als der dichte Rauch, den die Sprengſtoffe erzeugten, ſich etwas zertheilt hatte. Beim Platzen der erſten Bombe war das Pferd des Generals Campos wie vom Blitze getroffen zuſammengebrochen, ſeinen Reiter unter ſich begrabend. Die Pferde der übrigen Offiziere bäumten ſich wie toll vor Schrecken und ſtampften in wilder Verwirrung durcheinander, als das Platzen der zweiten Bombe die Lage noch bedenklicher geſtaltete. Ein Gendarm fiel todt zu Boden, ein anderer erhielt einen Eiſenſplitter in die Stirne und ſank beſinnungslos in die Straßenrinne. Der Straßentheil, wo die Bomben geplatzt waren, glich einem wahren Schlachtfelde. Auf dem blutgefärbten Boden lagen todte oder verwundete Pferde, General Campos, ſeine beiden Adjutanten, ſowie die Generäle Caſtellvi und Molins. Aber auch unter den zuſchauenden Bürgersleuten hatte das Dynamit Opfer gefordert, 8 Perſonen waren ſchwer, 27 leicht verwundet. Als die Ruhe wiederhergeſtellt war, konnte den Verwundeten die nöthige Aufmerkſamkeit zugewandt werden. Generalkapitän Campos, deſſen Pferd todt blieb, war wie durch ein Wunder dem Tode entronnen. Ihm hatten, wie wir ſehen werden, die beiden Bomben gegolten. Doch hatte ihn ein Splitter blos leicht am rechten Oberſchenkel verwundet. Er wurde in einem Wagen von einem Stabsoffizier nach ſeiner Wohnung begleitet. Der General Molins trug eine leichte Wunde an der Hüfte davon. Die Verwundung des Generals Caſtellvi iſt ſchwerer; ein Bruchtheil einer Bombe zerſchlug ihm den Vorderarm und zerriß die Gewebe. Der General Perez, der ſich zufällig in Barcelona befand und in Civilkleidung als einfacher Zuſchauer der Revue beiwohnte, erhielt eine ſchwere Wunde am Kopf. Wir haben oben angegeben, daß von den zuſchauenden Bürgersleuten 8 ſchwer und 27 leicht verletzt wurden. Dies gilt für Diejenigen, die von Bombenſplittern erreicht wurden. Zieht man aber die Folgen des verurſachten Schreckens und des allgemeinen Auseinanderſtiebens gleich nach der Exploſion in Betracht, ſo kann die Zahl der Verwundeten wohl auf mehrere Hundert berechnet werden. Der Urheber des Attentats, ein gewiſſer Paulino Pallas Latorre, 31 Jahre alt, Buchdrucker, wurde ſofort nach dem Platzen der Bomben dingfeſt gemacht. Der Mann machte übrigens nicht den geringſten Verſuch, den Händen der Gerechtigkeit zu entgehen. In der Behauſung des Genannten, welche ſich im nahen Dorfe Sans befindet, wurde eine Hausſuchung angeordnet, wobei eine Menge von anarchiſtiſchen Zeitſchriften und Aufrufezetteln, in franzöſiſcher und ſpaniſcher Sprache verfaßt, ſowie die Porträts der in Chicago hingerichteten Anarchiſten beſchlagnahmt wurden. Sprengſtoffe bezw. -Apparate wurden nicht vorgefunden, Latorre wurde ins Militärgefängniß gebracht.

Fahrplan vom 1. Oktober 1893.

Abgang von Merſeburg in der Richtung:

Nach Halle: 4 U. 21 M. (Cour.-Z.), 5 U. 6 M.*, nur Wochentags, 6 U. 40 M.* (1.—4. Kl.), 8 U. 45 M., (Schnellz. 1.—3. Kl.), 10 U. 17 M.* (1.—4. Kl.) Vm., 12 U. 51 M.* (1.—4. Kl.), 1 U. 48 M.* (2.—4. Kl.), 4 U. 50 M.* (1.—4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.) Nm., 8 U. 9 M.* (1.—4. Kl.), 9 U. 38 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 11 U. 54 M.* (1.—4. Kl.) Abds.

(Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.)

Anſchlüſſe:

Halle—Berlin: 12 U. 28 M. Nachts (1.—4. Kl.), 3 U. 58 M. (Schnellz.), 4 U. 42 M. (Schnellzug), 7 U. 40 M., 9 U. 10 M. (Schnellz.), 11 U. 12. M. Vm., 1 U. 52 M., 5 U. 31 M. (Schnellz.), 5 U. 46 M. Nm. (1.—4. Kl.), 8 U. 23 M. (Schnellz.), 8 U. 47 M. (1.—4. Kl.), 10 U. Abds. (Schnellz.)

Halle—Leipzig: 2 U. 52 M. Nachts, 4 U. 33 M., 5 U. 50 M., 6 U. 49 M., 7 U. 46 (Schnellz.), 9 U. 12 M., 10 U. 22 M., 10 U. 44 M. (Schnellz.), 11 U. 52 M., Vm., 1 U. 43 M., 3 U. 52 M., 5 U. 17 M. (Schnellz.), 5 U. 35 M. Nm. (Schnellz.), 6 U. 30 M., 7 U. 19 M., 8 U. 42 M. Abds., 9 U. 17 M., 11 U. 8 M. (Schnellz.), 12 U. 2 M. Nachts.

Halle—Magdeburg: 6 U. 48 M., 7 U. 27 M., 9 U. 52 M., 11 U. 43 M. Vm. (Schnellz.), 1 U. 38 M., 3 U. 25 M., 5 U. 53 M. Nm., 7 U. 14 M. (Schnellz.), 8 U. 45 M., 10 U. 34 M. (Schnellzug) Abds.

Halle—Nordhauſen: 5 U. 30 M., 6 U. 58 M., 9 U. 9 M., 10 U. 52 M. (Schnellz.) Vm., 1 U. 40 M. (bis Eisleben), 2 U. 20 M., 6 U. 2 M. Nm., 9 U. 42 M., 10 U. 43 M. (Schnellz.) Abds., 11 U. 48 M. (bis Eisleben).

Halle—Halberſtadt: 7 U. 57 M., 11 U. 47 M. Vm., 1 U. 30 M. (Schnellz.), 3 U. 17 M. Nm., 6 U. 25 M., 10 U. Abds.

Halle—Guben: 7 U. 52 M., 11 U. 34 M. Vm., 2 U. 20 M. Nm. (Schnellz.) 6 U. 30 M., 11 U. 10 M. Abds.

Nach Weißenfels: 3 U. 43 M. Nachts (1.—4. Kl.). 6 U. 4 M. (1.—4. Kl.), 8 U. 7 M. (Schnllz. 1.—3. Kl.), 11 U. 16 M. (1.—4. Kl.), 11 U. 52 M. (Schnellz. I.—3. Kl.) Vm., 1 U. 37 M. (2.—4. Kl.), 2 U. 45 M. (1.—4. Kl.) Nm., 6 U. 4 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 6 U. 26 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 7 U. 33 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 58 M. Abends (1.—4. Kl.), 11 U. 56 M. Nachts (Cour.-Zug).

Anſchlüſſe:

Corbetha—Leipzig: 4 U. 13 M. (Schnllz.), 4 U. 39 M., 6 U. 18 M., 8 U. 42 M. (1.—3. Kl.), 10 U. 2 M. Vm., 12 U. 40 M., 4 U. 43 M., 5 U. 4 M. (Schnllz. 1.—3. Kl.) Nm., 7 U. 50 M., 8 U. 38 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 9 U. 30 M. (Schnellz. 1.—2. Kl.) 11 U. 36 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 11 U. 49 M. Nachts.

Weißenfels—Zeitz: 7 U. 12 M., 8 U. 44 M., 11 U. 23 M. (Schnllz. 1.—3. Kl.) Vm., 12 U. 37 M., 4 U. 42 M. Nm., 6 U. 51 M. (Schnllz. 1.—3. Kl.), 11 U. 27 M. Abds.

Naumburg—Artern: 5 U. 30 M., 9 U. 17 M. Vm., 1 U., 3 U. 51 M. Nm., 8 U. 29 M. Abds.

Neu-Dietendorf—Ilmenau: 2 U. 30 M. Nachts, 6 U. 55 M., 10 U. 47 M. Vm., 1 U. (Schnellzug), 2 U. 53 M., 5 U. Nm., 6 U. 40 M., 8 U. 36 M. Abds.

Gotha—Georgenthal: 6 U. 26 M., 7 U. 31 M., 10 U. 52 M. Vm., 3 U. 10 M. Nm., 7 U. 51 M. Nm., 11 U. 22 M. Abds.

Merſeburg—Mücheln.

Ab Merſeburg: 6 U. 57 M., 11 U. 20 M. Vm., 12 U. 55 M., 2 U. 49 M. Nm., 7 U. 36 M., 10 U. 17 M. Abds.

Ab Mücheln: 5 U. 9 M., 9 U. 20 M., 12 U. 7 M. Vm., 1 U. 48 M., 3 U. 50 M. Nm., 8 U. 42 M. Abds.

Heer und Marine.

— **Von der Marine.** Im Laufe des Mittwochs ſind die II. Torpedobootsdiviſion und die Schulboote im Hafen von Wilhelmshaven eingetroffen, ſo daß jetzt bis auf wenige Torpedoboote ſämmtliche zur Nordſeeſtation gehörenden Schiffe dort wieder verſammelt ſind.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Vorausſichtliches Wetter am 1. und 2. Oktober:

1.: **Meiſt wolkig bis trübe, etwas kühler, Regenfälle, ſtarker Wind. Stellenweiſe Gewitter.**

2.: **Kühler, veränderlich, ſtark windig, Regenſchauer.**

Gottesdienſtanzeigen.

Sonntag, den 1. Oktober 1893 (Erntedankfeſt) predigen:

Domkirche. Vormittags ½10 Uhr: Superintendent Martius. Abends 5 Uhr: Diakonus Bithorn. Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienſt. Superintendent Martius. Der bisher früh um 7 Uhr abgehaltene Gottesdienſt beginnt von jetzt ab im Winterhalbjahr wieder Abends 5 Uhr.

Stadtkirche. Vorm. ½10 Uhr: Paſtor Werther. Im Anſchluß Beichte und Abendmahl. Anmeldung: Paſtor Werther. Nachm. 2 Uhr: Diakonus Schollmeyer. Geſammelt wird eine Kollekte zur Abhülfe der dringendſten Nothſtände in der Landeskirche. Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienſt. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Altenburgerkirche. Vormittags 10 Uhr: Paſtor Delius. Nach dem Gottesdienſt Beichte und Abendmahl. Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienſt.

Neumarktskirche. Vormittags 10 Uhr: Paſtor Teuchert.

Katholiſche Kirche. Sonntag, den 1. Oktober, iſt ½8 Uhr: Frühmeſſe, ½10 Uhr: Hochamt mit polniſcher Predigt, Nachmittags 2 Uhr: eine Roſenkranzandacht. Von jetzt ab bis zum 1. April iſt an den Sonn- und Feſttagen das Hochamt um ½10 Uhr, an den Wochentagen heilige Meſſe um ½8 Uhr früh.

Wir bitten, die Beſtellungen auf das „Kreisblatt" für das 4. Vierteljahr 1893 bei unſern Boten, den Ausgabeſtellen, den Poſtämtern oder Landbriefträgern baldigſt bewirken zu wollen.

Unſere Boten ſind mit der Einziehung der Abonnements-Beträge gegen Aushändigung einer von uns ausgeſtellten Quittung beauftragt.

Kreisblatt-Expedition.

Wer

baut in **Merſeburg einem tüchtigen Geſchäftsmann** ein **feines, größeres photographiſches Atelier** nebſt Nebenräume, nur in allerbeſter Lage. Caution kann in beliebiger Höhe geſtellt werden, **10** jähriger Contract erwünſcht, **alſo vortheilhafteſte Capitalanlage** und jedes Riſico ausgeſchloſſen. Familienwohnung nicht unbedingt am Geſchäft nöthig, **wenn möglich** iſt es beſſer. Bemerke, **daß ich** noch nie in Merſeburg annoncirt habe, bitte deshalb ernſtliche Reflectanten mit mir in Verbindung zu treten. Unter **„Atelier 3944"** bei **J. Barck & Co. in Halle a/S.** werthe Adreſſen erbeten.

Wohnhausverkauf.

Ich bin Willens mein Wohnhaus nebſt Scheune, ſowie einige Centner **Heu** zu verkaufen. Kaufliebhaber können zu jeder Zeit mit mir in Unterhandlung treten. **Wittwe Rothe**,
Lützkendorf.

1,000,000 Mark

ſo gut wie **unkündbare**

Inſtitutsgelder

à 3½—4%

auch 2te Stellen billigſt, auf **Acker** auszuleihen durch

Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeſchäft, Halle a/S.

---

ritz Roennecke,

Schürzen- u. Hemdenfabrik,
Johaninsſtr. 17,
Nähe des Rathhauſes,
auch Eingang a. d. Geiſel,
empfiehlt als billigſte Bezugsquelle
fertige

gedr. Wirthſchaftsſchürz. v. **50** Pf. an,
„ extra große „ v. **100** Pf. an,
halbw. Küchenſchürzen v. **80** Pf. an,
w. Schürzen, hocheleg., v. **100** Pf. an,
ſchwarze Schürzen v. **125** Pf. an,
Klammerſchürzen v. **125** Pf. an,
[illegible] Tändel-Schürzen v. **40** Pf. an,
Kleiderſchürzen (neu) v. **300** Pf. an,
gr. Sortim. Kinderſchürzen **25** Pf. an,
bl. lein. Männerſchürzen v. **75** Pf. an,
auch für Klempner, Glaſer, Stellmacher, Gerber ꝛc.,
Barchenthemden f. Frauen u. Männer von **125** Pf. an,
dergl. für Kinder v. **50** Pf. an,
weiß. lein. Hemden f. Männer, Frauen und Kinder.
Arbeitsblouſen v. **150** Pf. an,
Kinderkleidchen in Barchent,
Elegante Neuheiten von Damen-Blouſen in Barchent, Satin, u. Flanell,
Frauenjacken in Barchent und Blaudruck,
Frauenröcke ꝛc.

Strickgarne aus **Baumwolle, Wolle, Vigogne** liefert an Private die Garnfabrik von **Georg Koch** in **Erfurt.**
Muſter umſonſt u. portofrei.

Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Geſchäftsaufgabe verkaufe ſämmtliche

feine Porzellan- und Glaswaaren,

u. A.: **Kaffee-, Bier- und Wein-ſervice,** zu Hochzeitsgeſchenken paſſend, zu billigſten Preiſen. **Stammſeidel** zu Fabrikpreiſen.

C. Heidenreich,
a. d. Geiſel 2.

Stern-Cement

den besten Portland-Cement
empfiehlt
Richd Toepffer
Magdeburg.

Ein überzähliges **ſtarkes Ackerpferd** ſteht auf dem **Rittergute Wengelsdorf zum Verkauf.**

(Gegründet) (1696). **Fürſtliche Brauerei Köſtritz.** (Gegründet) (1696).

Höchſte Auszeichnungen für Malz-Geſundheitsbiere auf den Internationalen Ausſtellungen Leipzig 1892, London und Magdeburg 1893.

Köſtritzer Schwarzbier.

Dieſes altberühmte Bier, welches infolge ſeines großen **Malz-** und **Würze-Extraktes** und geringen Alkoholes beſonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Reconvalescenten** jeder Art von hohen mediziniſchen Autoritäten empfohlen wird, ferner

„Blume des Elſterthales",

ebenfalls als **Geſundheitsbier** empfohlen, reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geſchmack, laut Analyſe vom 14. April 1890 6,78 Malzextrakt, 4,38 Alkohol, 0,19 Mineralſtoffe, 0,09 Phosphorſäure enthaltend, von Sr. Durchl. Fürſt Bismarck als vorzügliches Bier anerkannt, beſtes billigſtes Hausgetränk, ſind zu haben in **Merſeburg** bei **Carl Adam, Bierdepot.**

Otto Franke,

Burgſtr. 8. Merseburg, Burgſtr. 8.

empfiehlt in großer Auswahl **zu billigsten Preisen**

Mäntel für Herbſt und Winter

von billigſten bis eleganteſten Genres, in nur gutſitzenden neueſten Façons, in allen Größen.
Anfertigungen nach Maaß unter Garantie für gutes Sitzen.

Mädchen-Mäntel u. Jaquettes

in gleich großer Auswahl.

Kleiderſtoffe in Wolle, Halbwolle und Seide in denkbar **größter Auswahl** und jeder gewünſchten **Preislage. — Futterſtoffe. — Beſatzſtoffe.**

Reſte und Roben knappen Maaßes bedeutend unter Selbſtkoſtenpreis.

Meubleſtoffe, Gardinen, Teppiche, Portièren, Tiſchdecken, Vorlagen.

Leinen- und Baumwollwaaren:

Tiſchtücher, Servietten, Handtücher, Wiſchtücher, Staubtücher, Bettbezugſtoffe, Hemdentuche, Taſchentücher, Bettdecken, Barchentbetttücher, Hemdenbarchent ꝛc.

Schürzen in ſchwarz Wolle u. Seide. **Wirthschaftsschürzen. Kinderschürzen.**

Schlaf- und Reisedecken.

Große Auswahl! Billige Preiſe!

Am 20. und 21. October 1893.

Grosse

Verloosung von Gold-

und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90 %

baar garantirt

sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.
Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkaufe der Loose betraute Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Verloosungs-Plan.

Gew.		Werth	baar	
1	à	50 000	45 000	M.
1	à	25 000	23 500	«
1	à	10 000	9 000	«
2	à	5 000	9 000	«
3	à	4 000	10 800	«
4	à	3 000	10 800	«
5	à	2 000	9 000	«
10	à	1 000	9 000	«
20	à	500	9 000	«
50	à	300	13 500	«
100	à	200	18 000	«
200	à	100	18 000	«
300	à	50	13 500	«
500	à	20	9 000	«
1000	à	10	9 000	«
4000	à	5	18 000	«
6197	=	259 000	baar 233 100	M.

Nachk urzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten
in Wien.

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.) Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Merseburg** bei Herrn Apotheker **F. Curtze** und in der **Dom-Apotheke.**

Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Kreisblatt-Exp.

Die I. Etage **Weißenfelſerſtr. 20,** beſtehend aus **5** heizbaren Zimmern, Balkon, Badeſtube, Küche und Zubehör iſt krankheitshalber per **1.** April k. J. für den Preis von **Mk. 480,—** zu vermiethen. Näheres daſelbſt **2** Treppen.

Breiteſtraße 7 iſt die 1. Etage zu vermiethen u. **1.** April zu beziehen (kann auch getheilt werden).

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 K., **1** Küche u. Zubehör iſt zu vermiethen
Halleſcheſtr. 10.

Eine **möblirte Wohnung** iſt **mit oder ohne Pferdeſtall** zu vermiethen und **ſofort zu beziehen.**
Gelbert, Poſtſtr. 9.

---

1. Etage (herrſchaftl. Wohnung) mit Garten ſofort zu vermiethen und zu beziehen Halleſche Str. 20.

Das vom Herrn Oberingenieur Lange bewohnte Logis, **Weißenfelſerſtr. 5,** iſt für **1.** April nächſten Jahres zu vermiethen. Näheres im **Comtoir des Vorſchuß-Vereins.**

Ia. amerik.

Petroleum,

à Liter 18 Pfg., 10 Liter 1,75 Mk., à Ctr. 11 Mk., auf Wunſch franco Haus, empfiehlt

Julius Trommer,
Unteraltenburg.

Frische Krammetsvögel,
lebende Suppenkrebse,
Kieler Sprotten u. Speck-Bücklinge
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Gesucht

ein **ehrliches, ordentliches, ſauberes Dienſtmädchen von auswärts, 14—16 J. Geſl. Off. unter C. K. an die Kreisblatt-Expedition.**

Vom Manöver zurück.

Zilm, Thierarzt,
Gotthardtstr. 37.

Von der Reise zurück

Dr. Ulrichs, Halle a/S., Poststr. 6.

Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskranke.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerſtr. 91,
heilt Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, ſowie Schwächezuſtände. Sprechſt. v. 11—2 V., 5—7 N. Ausw., falls angängig, brieflich.

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn,** gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Knorr's Hafermehl,

beſtes u. billigſtes Kindernährmittel.
Verkauf in Packeten à 24 und 45 Pf.

Knorr's Erbſen-, Bohnen-, Linſen-, Reis-, Grünkorn-, Tapioca-, Julienne-, Gerſten- ꝛc. Mehle, geben, der Bouillon zugeſetzt, eine vorzügl. ſchmackhafte Suppe.

Knorr's Suppentafeln mit Fleiſchextract — 12 verſchiedene Sorten — à Stück 20 Pf., ausreichend zu 5—6 Tellern Suppe. Dieſelben werden nur mit Waſſer aufgekocht, ohne ſonſtigen Zuſatz.

Knorr's Erbswurſt mit Speck oder Schweinsohren, à Stück zu 12 Tellern Suppe.

Knorr's Panirmehl à Packet 25 und 40 Pf.

Hauptniederlage für Merſeburg u. Umgegend.

Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstr. 16.

SCHUTZ-MARKE DEUTSCH-ITALIENISCHE WEIN-IMPORT-GESELLSCHAFT

Marca Italia

roth und weiss

Durch königl. ital. Staats-Controlle garantirt reine Tischweine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.**
90 Pf. per Flasche ohne Glas
85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas.
sowie **sämmtl. Marken der Gesellschaft.** Zu beziehen durch **Heinr. Schultze jun.,** Merseburg, kl. Ritterstr. 18.

Patent-Aluminium-Verzinkung,

als: **Wannen, Eimer,** gangbarſte Größe, ſchon von **95** Pf. an,
emaillirte und gußeiſerne
Kochgeschirre,
Haus- u. Küchengeräthe,
ſehr billig bei
F. Graf,
Oberbreiteſtraße 6.

Lehr- u. Pensions-Anstalt für junge Mädchen von **Clara Strich,** Weimar.

Tanzunterricht.

Der Unterricht für die **Nachmittag-Abtheilung** beginnt **Mittwoch, den 4. October,** im „Tivoli" für Damen 4 Uhr, für Herren 5½ Uhr. Für die **Abend-Abtheilung** („Reichskrone") fällt der Beginn in die zweite Hälfte October.

Menuet à la reine wird in den Lehrplan aufgenommen.

Mit dem Hinweis, daß die Aufnahmebeſtimmungen aufrecht erhalten bleiben, bitte ich um geſl. Anmeldungen und werden ſolche zu jeder Zeit in meiner Wohnung, **Poſtſtr.** 8 b, gern angenommen.

Ergebenſt
Wilhelm Hoffmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118931001-19/fragment/page=0007
DFG

Thüringer Kunstfärberei u. chem. Wäscherei Königsee.

Peinlichſt ſaubere, anerkannt vorzügl. Arbeit. Hochmoderne Farben.
Prompte, völlig koſtenloſe Vermittelung (ohne Portozuſchlag) bei **Johanne Zehme, Merſeburg.**

Großer Ausverkauf

wegen Neubau meines Geſchäftshauſes.

H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstrasse 89.

Seit dem langjährigen Beſtehen meines Geſchäftes und durch den immer ſtetigen Zuwachs meines werthen Kundenkreiſes von Halle und Umgegend, ſehe ich mich gezwungen, meine Localitäten durch gänzlichen Neubau zu erweitern und mache ich darauf aufmerkſam, daß ſämmtliche Artikel, um ſo ſchnell als möglich zu räumen, **zu noch nie dageweſenen, ſpottbilligen Preiſen ausverkaufe.** Es bietet ſich augenblicklich für die Herbſt- und Winter-Saiſon **eine ganz beſonders günſtige Gelegenheit zu äußerſt vortheilhaften Einkäufen** und empfehle daher:

800 Damen-Winter-Mäntel

Kragen-Mäntel v. 9, 10, 12, 13.50 15 bis 30 M.
Griechen-Mäntel v. 12, 13, 14.50, 16, 18.50 b. 30 M.
Regen-Mäntel u. Paletots 3.50, 4, 5, 6.50, 7.50 b. 18

600 Mädchen- u. Kindermäntel

Paletots von 2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis 7.50.
Kragen- u. Pelerinen-Mäntel v. 2.50, 3, 3 50 b. 12 M.

750 Damen- u. Kinder-Jackets
in Eskimo, Doubel und Plüſch
von 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50 bis 12 Mark.

900 Plüſch- u. Doubel-Jacken
die ſonſt 3.50, 4.50, 5, 6 und 8 Mark gekoſtet haben, jetzt für 1.50, 2, 2.50, 3 und 3,50 Mk.

1200 Herren-Winterüberzieher
in blau, braun, oliv, ſchwarz und grau mit karrirtem Lama-Futter und Atlas-Stepp-Futter von 10, 12 50, 14, 15, 18 bis 36 Mark.

250 Burſchen- u. Knabenpaletots
mit und ohne Pelerine von 3, 3.50, 4, 5, 6 bis 15 M.

800 komplette Herren-Anzüge
in blau Cheviot, Kammgarn und engl. Stoffen von 10, 12, 15, 18, 20 bis 40 Mark.

550 Burſchen-Anzüge
in blau Diagonal, Kammgarn, Cheviot und engl. Stoffen, hell und dunkel, die ſonſt 18, 20, 22 u. 24 M. gekoſtet haben, jetzt für 7 50, 8, 9, 10, 12 und 15 M.

2000 Anzüge für Knaben im Alter von 2 bis 9 Jahren
in den ſchönſten Façons u. Ausführungen, die ſonſt das Doppelte gekoſtet haben, jetzt für 1.25, 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6 u. 7.50

2000 Hoſen und Weſten einzeln wie auch zuſammen paſſend
von 1.50, 1.75, 2, 2.25, 2.50, 3,50, 4 bis 12 M.

Blaue Arbeiter-Normal-Anzüge, Façon gesetzlich geschützt.

Einzelne Jackets von den einfachſten bis eleganteſten in allen Preislagen von 2, 3, 3.50, 4 bis 15 Mk.

Einzelne Leibchenhoſen für Knaben von 2 bis 9 Jahren von 1, 1.25, 1.50 Mk. an.

Schuhwaaren.

Führe hauptſächlich nur genagelte Handarbeit, keine Maſchinenarbeit.

Damen-Stiefeletten in Leder von . . 4.— M. an.
" in Leder u. Lack von 4.25 " "
Goldkäfer- u. Ballſchuhe von . . . 2.— " "
Zeug- u. Plüſch-Schuhe in wollenem und ſeidenem Plüſch von . . . . . 2.50 " "

Herren-Stiefeletten von . . . . 5.— M. an.
Herren-Schaftſtiefel von . . . . 4.50 " "
Langſchäfter-Stiefel von . . . . 10.— " "
Kellnerſchuhe zum Binden von . . . 4.— " "
und mit Gummiſohlen von . . . . 4.50 " "

Warme Tuchſtiefeletten m. Gummi u. z. Schnüren v. 3 M. an. **Warme Filzſchuhe** u. Filzpantoffel ſpottbillig.

Einen großen Poſten reinwollenen und halbwollenen Lama, gegen 500 Stück, ſo billig wie noch nie dageweſen von 25, 30, 35, 40, 50, 60, 75 bis 1.20 per Meter.

Elegante Neuheiten in Kleiderſtoffen.

ſchwarze **Cachemirs** von . . . 80 Pf. bis 2.50 M.
" **Damaſt** von . . . 60 Pf. bis 3.— M.
" **Seide** von. . . . . 1.80 bis 4.50 M.
Kattune u. Kattun-Barchende, die 50, 60 und 75 Pf. gekoſtet haben, jetzt für 20, 25, 30 u. 40 Pf.

Hemdenbarchende für 20, 25, 30, 35 u. 40 Pf.
Hemdentuch u. Leinewand v. 14, 15, 18, 20 Pf. an.
Drell- u. Dammaſt-Handtücher v. 25, 30, 35 Pf.
Tiſchdecken in weiß und bunt von . 75 Pf. an.
Betttücher von . . . . 1.25 Mk. an.
Chirting u. Chiffons von . . . . 12 Pf. an.
Flanelle in allen Farben von . . . . 40 Pf. an.

10000 Pfd. Strickwolle in allen Farben.

Fertige Betten mit garantirt ſtaub- und fettfreien Federn.

Bettfedern das Pfd. von 80 Pf. an. **Bettinletts** garantirt federdicht von 25, 30, 40, 50 Pf. in voller Breite.
Bettzeug in waſchechten Farben von 15 Pf. an.
Fertige Bezüge von 1.75 M. an. **Läuferſtoffe** von 20 Pf. an. **Engl. Tüll-Gardinen** von 15 Pf. an.
Möbelſtoffe in großer Auswahl.

Reste Reste Reste

aller Waaren-Gattungen bedeutend unter Preis.

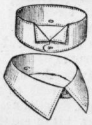
Auf jedem Rest ist Maass u. fester Preis angegeben.

Ausverkauf von H. Elkan,

Halle a. S., Leipzigerstr. 89.

Waarenhaus für ſämmtliche Bekleidungsgegenſtände.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.



Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche

ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlohn eines leinenen.

Vorräthig in **Merseburg** bei: **Otto Schultze & Sohn,** Buchbinder, **Paul W. Volkmann, Gustav Lots Nachflg, Oscar Donner.**

Obſt-Ausſtellung.

Wir beabſichtigen, in der Zeit **vom 12. bis 18. Oktober d. Js.** im **„Deutſchen Hof“** zu **Mücheln** eine **Obst-Ausstellung** zu veranſtalten und dieſelbe **am 12., Nachmittags 2 Uhr,** zu eröffnen.

Im Intereſſe der Sache laden wir alle Obſtzüchter und Plantagenbeſitzer unſeres Kreiſes zu recht umfangreicher Beſchickung dieſer Ausſtellung mit der Bitte ein, ſich freundlichſt **Anmeldungsformulare,** die alles Nähere beſagen, unverzüglich holen oder zuſenden zu laſſen. — Dieſelben ſind unentgeltlich zu haben bei den Herren: Zimmermeiſter Zweiling und Gaſtwirth Frohwein in Mücheln, Landw. Fr. Lange in Crumpa, Inſpektor Pläſche in Gröſt, Paſtor Hilpert in Niederclobikau.

Bedra, den 26. September 1893.

Die Obſtbau-Section des landw. Vereins Bedra.

P. P.

Mit Gegenwärtigem geſtatte mir, die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage die am hieſigen Platze **Neumarkt 57** im Hauſe des Herrn Friedrich Große (Stadt Leipzig) beſtehende

Colonialwaaren-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Handlung

käuflich übernommen habe.

Indem ich höflichſt bitte, mich in meinem Unternehmen gütigſt unterſtützen zu wollen, ſoll es mein eifrigſtes Beſtreben ſein, die mich Beehrenden prompt und reell zu bedienen.

Merſeburg, den 1. Oktober 1893.

Hochachtungsvoll **Guido Lobe.**

Für Messbesucher!!!
Niemand versäume
sei es zu einem kleineren oder grösseren Einkauf, den Besuch des grössten Geschäfts- und Versandthauses

Aug. Polich in Leipzig.

Hochinteressante Geschäftsräume mit directem Tageslicht von 3 Seiten. Electrische Beleuchtung. Sicherheits-Personen- u. Waaren-Aufzüge. Eigene Geschäftsdruckerei. Verlag der Deutschen Moden-Zeitung (Aufl. über 60000). Ueber 200 Personen im Verkauf; über 600 Personen in der Anfertigung.

Für Alles, was zur Bekleidung und an Wäsche von Damen, Herren und Kindern in fertigen Gegenständen oder den dazu gehörigen Stoffen benöthigt wird, desgleichen für Hauswäsche, Möbelstoffe und Gardinen ist das
Geschäftshaus Aug. Polich in Leipzig
als die beste Bezugsquelle zu bezeichnen.
Stoffproben, Preislisten und Probenummern der Deutsch. Moden-Zeitung bereitwilligst kostenfrei.

Allgemeine Renten-Anſtalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganiſirt 1855.

Unter Aufſicht der Klg. Württ. Staatsregierung.

Geſammtvermögen Ende 1892: **70 Millionen Mark,** darunter außer **34½ Millionen Mark Prämienreſerven** noch über **4½ Millionen Mark Extrareſerven.**

Verſicherungsſtand: ca. **40 Tauſend Policen** über **57 Mill. Mark** verſichertes Kapital und über **1½ Mill Mark** verſicherte Rente. **Aller Gewinn kommt ausſchließlich den Mitgliedern der Anſtalt zu gut.**

Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Verſicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines beſtimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Verſicherungen, ſowie Verſicherungen zweier verbundener Perſonen, zahlbar nach dem Tode der zuerſt ſterbenden Perſon.
Anerkannt niedere Prämienſätze.
Dividenden-Genuß ſchon nach 3 Jahren.
Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Verſicherten oder bis zum Tode des längſt Lebenden von zwei gemeinſchaftlich Verſicherten, ſowie aufgeſchobene für ſpäteren Bezug beſtimmte Renten. Hohe Rentenbezüge. Alles dividendenberechtigt.

Nähere Auskunft, Proſpekte und Antragsformulare koſtenfrei bei den Vertretern:
In **Eisleben: A. Schade,** Lehrer, Verbindungsſtr. 26; **Ortrand: Max Goernandt,** Lehrer; **Hornburg** b. Schladen: **M. Grünewald,** Kaufm.

Ein Transport

Däniſche Pferde

ſteht von heute ab zum Verkauf.

Gebr. Strehl, Neumarkt 59.

Verantwortlich für den Reclame- und Anzeigentheil: A. Tietze in Merſeburg. — Schnellpreſſendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merſeburg, Altenburger Schulplatz 5.